Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 589. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 18. December 1875.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Münznovelle.

Durch einen dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf wird dem Bau unserer Münzreform wiederum ein neuer Stein hinzugefügt. Wir haben gegenwärtig Goldmünzen, Silbermünzen alten Gepräges und Silbermünzen neuen Gepräges im Umlauf. Die Goldmünzen und die Silbermünzen alten Gepräges können bei Zahlungen aller Art verwandt werden; die Silbermünzen neuen Gepräges dienen ausschließlich als Scheidemünze und Niemand ist gehalten, mehr als zwanzig Mark derselben auf einmal als Zahlung zu nehmen. Die Silbermünzen alten Gepräges sollen gänzlich aus dem Verkehr gezogen werden und erst, wenn dies gelungen ist, kann man sagen, daß das Werk der Münzreform vollständig beendigt ist. Einstweilen sind die Silbermünzen alten Gepräges Stellvertreter von solchen Münzen neuen Gepräges, die bisher bei der Ueberlastung aller Münzanstalten noch nicht haben hergestellt werden können. Und zwar ist ihre Aufgabe eine doppelte; sie vertreten sowohl die neuen Goldstücke, als die neuen Scheidemünzen.

Nun ist der Augenblick sehr nahe, wo wir Goldmünzen genug haben werden, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen, aber es wird noch manches Jahr vergehen, ehe wir Stücke von 5, 1 und ½ Mark in der genügenden Anzahl haben. Wir können unmöglich unsere Thaler und Fünfsilbergroschenstücke aus dem Verkehr entfernen, ohne einen unerträglichen Mangel an Scheidemünze hervorzurufen. Aber wir können vorschreiben, daß diese alten Münzen in Zukunft eben nur als Scheidemünze gelten und bei größeren Zahlungen die Goldmünzen nicht mehr vertreten sollen. Der Tag, an welchem diese wichtige Neuerung in das Leben treten soll, wird durch eine Verordnung des Bundesraths, also auf administrativem Wege festgestellt. An dem Tage, wo diese Verordnung in Kraft tritt, wird die „Reichsgoldwährung" vollständig in Deutschland eingeführt sein; wir haben dann von dem alten Münzwesen Nichts mehr übrig, als einzelne fossile Reste in Gestalt alter Münzstücke, deren allmälige Beseitigung und Ersetzung durch neue Münzen dann lediglich eine Formalität ist. Die juristischen und volkswirthschaftlichen Neuerungen, auf welche es ankam, sind alsdann überstanden.

Der Finanzminister begleitete die Vertheidigung dieses Gesetzentwurfes mit den Worten, die Schwierigkeiten, welche sich der Einführung der Goldwährung entgegen zu stellen geschienen hätten, seien fast spielend überwunden worden. Das ist ein großer Triumph für den Finanzminister selbst und ein gewisser Triumph für Alle die, die ihm von Anfang an bis auf den heutigen Tag treu secundirt, sich niemals dem Kleinmuth über das Gelingen der Operation hingegeben und nach ihren besten Kräften sich den Zweiflern entgegengestellt haben.

Aber eine gewisse Bitterkeit können wir bei einem Rückblick auf den Lauf der Dinge nicht unterdrücken. Wenn in einem anderen Lande, in England oder Frankreich die Regierung ein so bedeutendes Werk unternommen hätte, so würde die ganze Presse, namentlich die fachkundige, es sich zur Aufgabe gestellt haben, die Regierung zu unterstützen, die Zweifelnden im Publikum zu belehren, die Aengstlichen zu beruhigen. Genau das Gegentheil davon ist bei uns geschehen. Unverstand und böser Wille haben einander die Hand gereicht, um das Publikum zu beunruhigen und der Regierung die Lösung ihrer Aufgabe zu erschweren. Den Unverstand und die Unwissenheit in chemisch reiner Gestalt finden wir in den Artikeln der „Volkszeitung", welche noch heute eine Lanze dafür bricht, der augenblicklich bestehende Zustand der Doppelwährung möge doch erhalten bleiben. Wir müssen dagegen erinnern, daß wir eine Doppelwährung weder haben noch gehabt haben. Unter Doppelwährung versteht man einen Zustand, bei welchem es Jedermann gestattet ist, nach seinem Belieben Gold oder Silber auf der Münz-Anstalt ausprägen zu lassen. Ein solcher Zustand hat bei uns nie bestanden, weder gesetzlich noch thatsächlich, und wo er gesetzlich besteht, wie in Frankreich oder Nordamerika, hat er sich thatsächlich nicht aufrecht erhalten lassen.

Den bösen Willen finden wir bei den Börsenorganen, bei den Vertretern jener Klasse der Bevölkerung, die am 3. August 1870 bei der Zeichnung auf die Norddeutsche Bundesanleihe sich nicht betheiligt hat, die gelegentlich durch patriotische Renommisterien einen Korybantenlärm erhebt, aber jedes Patriotismus bar ist und aus den kleinlichsten Beweggründen den Finanzminister mit oppositionellen Kundgebungen verfolgt.

Nur nach einer Seite hin ist unsere Münzreform in der That verunglückt, nach der ästhetischen. Die Form unserer Münzen, Banknoten und Kassenscheine verdient den Spott, welchen die Abgeordneten Bamberger und Reichensperger in ätzender Weise darüber ausgegossen haben. Die Herren Camphausen und Delbrück können es immerhin mit lachendem Munde eingestehen; das Unglück ist zu ertragen. Es ist ungefähr so, als wenn ein solides und wohnliches Haus von außen mit einer geschmacklosen Tünche versehen ist. Da spricht man davon, daß unsere Kunstindustrie durch den Musterschutz einer neuen Blüthe entgegengeführt werden könnte; die Fabrikanten von Münzen und Münzzeichen erfreuten sich von jeher des ausgedehntesten Musterschutzes und haben doch nichts Gescheutes zu Stande gebracht.

Wir werden in der nächsten Zeit darauf gefaßt sein müssen, daß die Reichsbank größere Bestände an Silber ansammelt und sie nur insoweit abgiebt, als ein dringendes Bedürfniß nach Scheidemünze sich geltend macht. Etwa im Frühjahr wird, wie wir meinen, die Bestimmung in Kraft treten, daß das Silber nur als Scheidemünze gelten soll; das Gesetz wird dann voraussichtlich nur einen bestehenden Zustand sanctioniren, nicht neues Recht zu schaffen haben.

Breslau, 17. December.

Der Reichstag macht Ernst, morgen zum 18. December die Weihnachts-Ferien beginnen zu können; er hat gestern in einer Morgen- und Abend-Sitzung den größten Theil der Etats in zweiter Lesung erledigt, und wird morgen die dritte Lesung beendigen, so daß die Vertagung, welche wahrscheinlich volle 4 Wochen, bis zum 19. Januar dauert, eintreten kann. Auch die Reihen des Bundesrathes beginnen sich zu lichten. Doch bereiten sich die Mitglieder desselben nicht nur auf die Rückkehr, sondern auch auf eine sehr umfangreiche Erneuerung der Thätigkeit vor. Dieselbe wird sich namentlich auf die Berathung über die Beschlüsse der Justizcommission des Reichstages, betreffend die erste Lesung der Strafproceßordnung, beziehen. Die Justizminister von Sachsen, Baiern, Würtemberg und Baden treffen dazu wieder hier ein.

Bei dem Festdiner, welches dem Abgeordneten Majunke vom Centrum gegeben wurde, brachte der Abgeordnete Windthorst einen Toast auf den Papst und „das heldenmüthig kämpfende deutsche Episkopat" aus. Den Toast auf den Papst finden wir natürlich; aber was mag sich der verehrte Abgeordnete bei dem „heldenmüthig kämpfenden deutschen Episkopat" gedacht haben? Wo in aller Welt ist das zu suchen, etwa in Johannesberg oder in Karlsbald oder sonstwo im „Auslande"? Und wo kämpft es überhaupt, abgesehen von dem „Heldenmuthe"? Wenn der Toastbringer die dem „Heldeumuthe" entgegengesetzte Eigenschaft gemeint hat, so ist dagegen Nichts zu erinnern.

Die Coroner Jury in Harwich hat die Dreistigkeit gehabt, für das Unglück des „Deutchland" den Umstand verantwortlich zu machen, daß sich auf dem Schiffe kein Patentlog befunden; im Reichstage hat Herr Mosle überzeugend nachgewiesen, daß Patentlogs eine treffliche Einrichtung für Segelschiffe, aber unbrauchbar für Dampfschiffe sind, und namentlich dann nicht zur Anwendung kommen können, wenn ein Schiff gezwungen ist, häufig zu lothen. Die Schuld für den Verlust so vieler Menschenleben bleibt auf der Gewissenlosigkeit der Strandräuber von Harwich haften.

In italienischen Blättern circulirt das Gerücht, die deutschen Bischöfe hätten im Vatican angefragt, ob sie unter anderen Vergleichsversuchen, um zu einem modus vivendi mit der Regierung zu gelangen, auch einen Vorschlag betreffs der Kirchengesetze formuliren dürften; der Cardinal Antonelli habe ihnen aber auf Befehl des Papstes entgegnet, daß ihr Verlangen abgelehnt werden müsse, da jene Kirchengesetze, sowohl dem Geiste wie dem Buchstaben nach, gegen die Satzungen der Kirche verstießen.

Der vaticanische Chronist der „Gazzetta d'Italia" beleuchtet die Politik der Curie gegen die Türkei und bezeichnet dieselbe als eine erbärmliche und nichts weniger als christliche. Die clericalen Italiener und viele Würdenträger der Kirche hätten wohl 42 Millionen Lire in türkischen Papieren angelegt und deshalb möchte der Vicar Christi den Enkel der Kalifen in seinen Schutz nehmen. Die Propaganda habe deshalb kürzlich den Bischof von Metellopoli, apostolischen Vicar der Herzegowina, beauftragt, sich in's Hauptquartier der Insurgenten zu begeben und sie zu ermahnen, die Waffen niederzulegen und sich dem Sultan zu unterwerfen, aber Lubobratic habe ihm geantwortet: „Statt aller Antwort sollte ich Deinen Kopf dem Papste schicken, aber ich lasse Dich leben, damit Du ihm sagen kannst, daß, wenn er es mit der Türkei hält, das Kreuz bei uns bleibt. Der jetzige Papst ist es, welcher das Kreuz im Stiche läßt. Geh schnell von hier fort, wenn Du es später thust, würde ich Dich vor dem Unwillen meiner Soldaten nicht schützen können."

In Frankreich setzen die „Katholiken" Himmel und Hölle in Unkosten, um unter den Legitimisten einen heilsamen Schrecken zu erregen und das Bündniß mit den „Bösen", das etliche geschlossen, zu zerstören. Die Chevaulegers haben eine sehr gottesfürchtige Erklärung abgegeben, für die sie Unterschriften auch unter den verlorenen Söhnen der Kirche suchen. Um diesem Werben mehr Nachdruck zu geben, erklärt die „Union", allerdings unter

Eindrücke aus dem Carcer.

Von Ernst Eckstein.

II.

Mein zweiter Aufenthalt in „Quaddler's Dachkammern" steht mir nicht minder klar im Gedächtniß wie mein Debüt. Späterhin haben die Eindrücke sich verwischt. Die „halben" und „ganzen" Tage wiederholten sich so massenhaft, als daß jede einzelne Perle dieses Rosenkranzes in meiner Erinnerung aufgezeichnet sein könnte. Damals aber war meine Seele in Carcerangelegenheiten so jungfräulich, daß selbst das geringste Erlebniß eine unauslöschliche Spur zurückließ.

Es war drei Wochen seit jener ersten sechsstündigen Skathaft. Ich hatte diesmal einen vollen Tag zu verbüßen, und zwar in Gemeinschaft mit Wilhelm Rumpf, der Krone und dem Spiegel aller deutschen Gymnasialschüler. Die Ursache unserer Schicksale war nicht die gleiche. Rumpf hatte sich einer thätlichen Mißhandlung des zartorganischen Salonschülers Heinrich von Sternberg erfrecht, ich aber war, so seltsam es klingen mag, ein Opfer meines früh entwickelten Patriotismus geworden.

Zur Zeit meiner Secundanerschaft florirte nämlich die Thätigkeit des Nationalvereins. Unser Geschichtslehrer benutzte eine Vorlesung über die französische Revolution, um den Nationalverein und seine Bestrebungen mit den terroristischen Clubs von Paris zu vergleichen. Theils aus Frömmig-, theils aus Zeitvertreib, — wie die berühmte Dame des deutschen Volksliedes, — ich will sagen, halb aus Liberalismus, halb aus Freude am Stören und Widersprechen, stand ich auf und erklärte dem Lehrer feierlich, es sei mir Angesichts der obwaltenden Verhältnisse unmöglich, seine Anschauungen zu theilen; sintenmalen ja der Ordinarius von Secunda persönlich zu den Mitgliedern des Nationalvereins zähle, ohne daß man behaupten könne, derselbe habe Aehnlichkeit mit Robespierre oder Marat. Das war nun freilich eine für den Lehrer sehr unangenehme Gegenrede, denn die Thatsache von der Mitgliedschaft des Ordinarius ließ sich nicht abstreiten. Der Herr Professor that also das, was die meistlichen Sterblichen thun, wenn die Gründe der reinen Vernunft nicht mehr ausreichen; er schritt zur Gewalt und verbannte mich wegen frecher Störung für 12 Stunden ins Gymnasialgefängniß.

Man hatte diesmal mit diabolischer Tücke den Sonntag für die Verbüßung der Haft festgesetzt, eine Maßregel, die unser Schicksal bedeutend erschwerte.

Schon um drei Viertel auf Sieben mußte ich mich den Armen des Schlummers entreißen, der uns gerade den Sonntagmorgen so lieb und werth vor allen übrigen machte. Nicht ohne eine gewisse Verstimmung wanderte ich durch die stillen Gassen, deren geschlossene Läden mich höhnisch angrinsten, als wollten sie sagen: Ei, schon so frühe? Wir beginnen unser Tagewerk noch lange nicht! Wir feiern noch! Wohin denn mit deinen Büchern und deiner Schulmappe? So viel wir wissen, giebt es doch heute keine Lectionen . . .

Nun sprach ich zu mir selbst, ich werde den Tag schon herumbringen; und stolzen Hauptes wanderte ich an den schloßverhangenen Buden vorüber. Göthe hatte es gesagt: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister! . . Ich werde dem Schicksal beweisen, daß die Freiheit selbst in dem Kerker wohnt!

Am Brandplatze begegnete mir der alte Registrator Bieler, ein bekannter Frühaufsteher, der seinen Spaziergang machte. Als ich ihn grüßte, bemerkte ich, daß über seine Lippen ein halb sarkastisches, halb mitleidiges Lächeln glitt. Auch nickte er so ganz eigenthümlich still vor sich hin . . . . Die verwünschten Bücher! Die niederträchtige Schreibmappe! Ich fühlte es, ich war erkannt. Mit dem feierlichen Ernst eines alten Römers legte ich mir das Gelübde ab, in Zukunft meine Bücher stets am Tage zuvor bei Quaddler zu deponiren.

Und nun betrat ich das Gymnasialgebäude.

Wie öde, wie leblos dehnten sich diese Mauern. Hier, wo sonst das lauteste, regste Treiben herrschte, wo das Gelächter chronisch und das Gebrüll permanent war, hier thronte jetzt die dumpfe Majestät einer Grabesstille, die mir kalt auf die Seele fiel! Nichts ist trauriger als der Contrast zwischen dem belebten und dem unbelebten Raum! Ein Schauspielhaus sieht nach beendigter Vorstellung weit trübseliger, ja in gewissem Sinne erschütternder aus, als die ödeste Haide . . . . Nun, das Gymnasium ist ja auch eine Art Schauspielhaus, nur daß die Comödianten hier gleichzeitig das Publikum abgeben.

Langsam gings die Wendeltreppe hinauf nach den Regionen des Dachstuhls . . . . Rumpf war noch nicht da. Einsam verhallten unsere Schritte durch den weiten, schläfrigen Raum. Ich sprach keine Silbe. Mit einer Art von wollüstigem Grausen sog ich die Elegie dieser trübseligen Morgenstunde in mein Gemüth ein.

So war ich in meine Zelle gelangt. Fünf Minuten später kam Wilhelm Rumpf, ebenfalls sehr stumm und geräuschlos. Die Thür fiel hinter ihm zu: „Wir waren allein, durch das gemeinsame Schicksal verbunden und doch getrennt durch die kalkbeworfene, inschriftenübersäete Wand."

Rumpf war der erste, der das feierliche Schweigen zu brechen wagte.

„Prosit", rief er mit gewohntem Cynismus.

Der warme Klang dieser Stimme gab mir die volle Elasticität des Geistes wieder.

Ich antwortete, und so entspann sich brüderliches Gespräch, das endlich mit dem Bemerken abgebrochen wurde, man wolle zunächst etwas arbeiten, da ja der Tag lang und das dolce far niente gerade in diesen Räumen am wenigsten dolce sei.

Ich setzte mich an den Tisch und durchmusterte meine Papiere und Bücher.

Homer! Auf's Geradewohl schlug ich auf und las. Die frische Seeluft, die mir aus den Rhythmen des hellenischen Sängers entgegenwehte, paßte so wenig zu meiner Situation, daß ich nach kurzer Frist das Buch zuklappte und hinauf nach dem spärlichen Stück blauen Himmels sah, das in wolkenloser Klarheit durch die vergitterte Luke hereinglänzte. In der That, es gab keinen schrofferen Gegensatz, als zwischen jenem ungebundenen Abenteurer Odysseus, der mit den lieben Genossen die weintraubenfarbige Salzfluth befuhr, und mir, dem gefesselten Secundaner, der in den Carcerräumen eines deutschen Provinzgymnasiums für den Nationalverein büßte.

Meine Stimmung war jetzt, in Folge der verschiedenen Wandlungen, die sie erlitten hatte, nachgerade bis zu dem Punkte gediehen, wo der deutsche Gymnasiast sich in Versen ergeht. Ueberhaupt war der Carcer für mich stets ein poetisch fruchtbarer Boden. Hier entstand mehr als ein Gedicht, das später mit geringen Veränderungen die Leser unserer großen Zeitschriften begrüßte: hier wurde gar mancher Ton angeschlagen, dem man nicht anmerkte, daß er dem Territorium Quaddler's entstammte. Auch die Primanerliebe fand die glücklichsten Momente ihrer lyrischen Gestaltung auf dem prosaischen Carcer! Es klingt wunderbar, aber es ist so . . . .

Ich setzte mich also wieder behaglich zurecht, legte einen Bogen Papier vor mich hin und ergriff die Feder.

Ein Klagelied um „die sonnigen Tage von Einst."

Es ist eine sonderbare Erscheinung, die unter Anderem auch Paul Heyse in der Novelle „Lottka" zum Ausdruck gebracht hat, daß die Jugend, die eigentlich noch kaum von einer Vergangenheit reden kann, mit Vorliebe ihren begrabenen Träumen, ihren zertrümmerten Hoffnungen nachweint. So singt der achtzehnjährige Paul in der thränenreichen Melodie des long long ago:

Ich glaube in alten Tagen
Da liebt ich ein Mägdelein . . . .

Späterhin erscheint uns dergleichen geradezu unbegreiflich; aber wenn man mitten darin steckt, so kommt man sich mit seiner ganzen wehmutherfüllten Individualität so heilig und ernst vor, daß man jeden Zweifel mit Entrüstung von der Hand weisen würde.

„Die sonnigen Tage von Einst" erleichterten mir das Herz und in bester Laune benutzte ich die Rückseite des Blattes zur Abfassung eines Carcerhymnus, der in dröhnenden Rhythmen die Nichtswürdigkeit dieser Anstalt vom Standpunkte der reinen Moral zu beleuchten suchte.

Mit einem Male ertönten die Kirchenglocken.

Eine erneute Erinnerung an den Zustand der Unfreiheit. Sonst hatte uns jeder Sonntag, dafern wir die Stunde nicht ruchlos ver-

mancherlei Schlangenwindungen, der Brief Larochette's sei kein richtiger politischer Schritt gewesen, die royalistische Politik habe gewissen Absichten, die zwar achtbar, aber nicht ausschließlich entscheidend seien, zu sehr nachgegeben; mit mehr Klugheit hätten royalistische Deputirte eine Liste durchsetzen können, welche zugleich ein Schlagbaum gegen den Orleanismus und gegen den Radicalismus gewesen wäre; der Orleanismus sei jetzt besiegt, und seine Niederlage lasse die Hand Gottes inmitten des menschlichen Elendes schauen. Wie Larochette eine Liste nach dem Willen der „Union", welche die Rechte und die Linke in gleicher Weise vom Senat ferngehalten hätte, zu Stande bringen sollte, das freilich behält das fromme Blatt klüglich für sich. Die Legitimisten haben den Ruf der Aufrichtigkeit bisher hochgehalten; sie werden daher, nachdem sie die Vortheile der Allianz mit der Linken vorweg angenommen, auch die eingegangene Verpflichtung halten müssen, wenn sie sich nicht blamiren und im Urtheile des Landes den Orleanisten gleich gehalten werden wollen. Das „Univers" gesteht, allerdings voll Entrüstung, zu, daß die Allianz zwischen einem Theile der äußersten Rechten und der Linken auf den ganzen Wahlkampf geschlossen wurde: das fromme Blatt hätte gewünscht, daß „ein Accord von Tag zu Tag" gemacht würde, aber es habe sich leider getäuscht. Im Uebrigen schürt das „Univers" das Mißtrauen der Legitimisten gegen die Linke. In einer Zuschrift aus Versailles wird dem „Univers" angedeutet, daß die Wahl von Luro den Legitimisten besonders unangenehm war und daß Gambetta bei dieser Gelegenheit sich „schlechte Witze" erlaubt habe. Das „Univers" bezeichnet den Gang der Wahlen als den Weg zu einer Tragödie, natürlich einer Tragödie für die ultramontanen Projecte.

Von den **englischen** Blättern wird gegenwärtig immer noch der Mobilisirungsplan besprochen. Der „Daily Telegraph" insbesondere macht dabei darauf aufmerksam, daß „feste und treue Führer und Mannschaften, gesäugt an der Brust einer stolzen und erleuchteten Vaterlandsliebe die eigentliche Kraft eines Volkes ausmachen" und legt darauf den Begriff der wahren militärischen Ehre an der Hand der bekannten Cabinetsordre des Deutschen Kaisers über die Einrichtung der Ehrengerichte der Flotte dar, „eines Schriftstückes, zu edel, vornehm, erhaben und ritterlich, als daß es der Aufmerksamkeit eines verwandten Volkes entgehen darf, wenngleich wir jene Einrichtung, aus deren Veranlassung es erlassen ist, militärische Ehrengerichte, in unserer älteren und erfahreneren Flotte und Armee glücklicher Weise nicht nöthig haben. Der Artikel schließt sodann:

„Möge das trauernde Frankreich seine Augen auf diesen einfachen aber königlichen Erlaß richten, wenn es den Weg wissen will, auf dem sein zerbrochenes Schwert seinen Glanz wieder erhalten kann. In demselben Verhältniß, als dieser Weg ihm sinnlos oder unmöglich erscheint, ist die Zeit, binnen der es wieder ebenbürtig neben Deutschland stehen kann, noch lang. Aber Niemand, der den Adel der Auffassung des Deutschen Kaisers schätzen kann, wird daran denken, dem Gefühl eines besiegten Volkes damit eine Wunde schlagen zu wollen. Wir denken vor Allem an unser Land, wenn uns dieses Ideal eines vollkommenen Paladins vor Augen gehalten wird. Wir zweifeln wahrhaftig nicht, daß im Dienst Ihrer Majestät, eben so herzlich wie in dem des Deutschen Kaisers, die Bedeutung und Gerechtigkeit dieser hohen Forderungen anerkannt werden wird. In demselben Verhältniß, als sie einen freudigen Widerhall unter uns finden, ist das Land sicher und Heer und Flotte gesund. Wenn aber ein tapferer Offizier sich daran ärgern sollte, daß der Erlaß eines fremden Souverains seiner Beachtung für werth gehalten wird, so möge er uns erlauben, ihn an einen Vorfall vor 23 Jahren, der mit glänzender englischer Ehre beladen ist, zu erinnern. Im Jahre 1852 ging der Birkenhead unter mit 438 Offizieren und Mannschaften, alle Angesichts des Todes auf dem sinkenden Schiffe dastehend, so ruhig wie auf dem Paradeplatze, weil, um mit den Worten Capitän Wright's vom 91. Regiment zu reden, „Jeder that, wie ihm geheißen war". Der damalige König von Preußen ließ diese wundervolle Geschichte eiserner Manneszucht und vollendeter Pflichttreue einem jeden Regimente seines Königreichs laut vorlesen. Seitdem unsere teutonischen Verwandten dieses Blatt aus dem Buche britischer Ehre entnahmen, haben sie selbst bewiesen, bis zu welchem Punkte „die Ehre, die nicht sterben kann", unsere gemeinsame nordische Nation erheben kann, und es ist daher keine Verunglimpfung, sondern vielmehr ein schöner und freundschaftlicher Austausch, wenn wir von Deutschland diese ritterliche Botschaft über militärische Ehre entnehmen, wie Deutschland von uns jenes erlauchte Beispiel soldatischer Pflichterfüllung entnahm."

In **Spanien** haben es, wie eine Madrider Correspondenz der „K. Ztg." bemerkt, die Moderados aus der alten Schule nicht über sich gewinnen können, ihre Landsleute länger im Dunkeln über ihre Absichten zu lassen. Die Wiederbetheiligung des Herrn Canovas an der Regierung in Begleitung eines ihrer Parteigenossen und Trägers eines berühmten Namens haben neue Hoffnungen in ihnen erweckt und zu neuer Thätigkeit ermuntert. Unter dem Vorsitze Claudio Moyano's entrollten die Kämpen der Reaction ihr altes Banner und stellten in feierlicher Versammlung ein Programm fest, dessen Grundzüge sind: Katholische Einheit, Monarchie mit Don Alfonso XII., Verfassung von 1845. Bevor sie zu diesem gewichtigen Entschlusse gekommen, hatten lebhafte Unterhandlungen mit den Herren Nocedal und Trelles, hervorragenden bürgerlichen Führern des Carlismus, stattgefunden. Ergebniß derselben war, daß den reuigen, kampfesmüden oder besiegten Anhängern des Prätendenten brüderlich die Arme geöffnet werden sollen, um durch Zuführung gesinnungsverwandter Elemente der Partei die alte Kraft und Stärke wiederzugeben. Welche Stellung, frägt die genannte, vom 9. d. M. datirte Correspondenz, wird Herr Canovas zu diesem Ereignisse, welches alle politischen Kreise mit Besorgniß erfüllt, einnehmen? Seine Organe in der Presse beobachten ein diplomatisches Schweigen über diesen Punkt; bedeutungsvoll ist indessen die Haltung der „Epoca", die seit einigen Tagen wieder für die Beibehaltung der Fueros in den aufständischen Provinzen eintritt. Canovas scheint einer derartigen Lösung, welche unbedingt ein Convenio erheischt, nie abhold gewesen zu sein, wie nachtheilig sie sich auch in ihren Folgen erweisen würde.

In Catalonien droht der Wiederausbruch des Carlistenkrieges. Tristani, dessen Ankunft in Catalonien wir bereits gemeldet haben, hat eine überaus schwulstige Proclamation an die Bewohner dieser Provinz erlassen. Das im Uebrigen höchst unbedeutende Schriftstück zeichnet sich durch folgenden charakteristischen Schluß aus:

„Ich habe den König trunken vor Begeisterung im Kampfe gesehen (?) und, mich erblickend, fragte er: „Sind die Catalanen auch so?"
Ich antworte bejahend, und an euch ist es, mich nicht zum Lügner werden zu lassen. Auf zu den Waffen denn, Catalanen! Zu den Waffen und laßt sie nicht aus der Hand, bis daß der König auf dem Throne seiner Väter sitzen wird!
So hoffe ich, euer capitan-general und Landsmann.
Raphael Tristani."

Welchen Erfolg diese kühne Proclamation gehabt habe, darüber liegen uns allerdings noch keine sicheren Nachrichten vor; indeß scheint es, daß es den braven Catalanen vor der Hand noch zu kalt gewesen, um ihrem (freilich nur vor Begeisterung) „trunkenen" Könige zu folgen.

Gelegentlich der Ernennung Castro's zum Vertreter Spaniens am **portugiesischen** Hofe hat die Madrider Regierung in Lissabon anfragen lassen, ob es dort genehm sei, die bis jetzt bestandene Gesandtschaft zum Range einer Botschaft zu erheben. Es lag dazu kein anderer Grund vor, als den früheren Minister des Auswärtigen auf die höchste Stufe der diplomatischen Laufbahn zu stellen. Das scheint man in Portugal ganz richtig erfaßt zu haben, wenn man nach der von dort ertheilten Antwort schließen darf. Dieselbe besagt nämlich in dürren Worten, daß die Lage der portugiesischen Finanzen nicht gestattete, das Anerbieten Spaniens zu erwidern. Es ist das eine harte Lehre für die spanische Regierung; der Staatshaushalt des kleinen Königreichs gewährt nämlich einen recht erfreulichen Anblick gegenüber dem in Madrid herrschenden undurchdringbaren Chaos.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Decbr. [Die Sessionen der parlamentarischen Körperschaften. — Die Justizcommission. — Die Verlegung des Etatjahres. — Der Paragraph Duchesne.] Die Erwartung, die gesammte zweite Berathung des Etats in einer Sitzung zu erledigen, scheiterte an dem Umfang des Materials. Die Abgeordneten beobachteten bez. der Reden eine große Selbsteinschränkung, wie ab mit der Ferienstimmung gerechtfertigt erscheint. Damit ist denn auch anzunehmen, daß heut Abend in nicht zu langer Zeit der Rest der zweiten Berathung des Etats erledigt werden wird. — Nach einer inzwischen mit der Reichsregierung erfolgten Verständigung wird die Vertagung des Reichstages fast einen Monat dauern, d. h. vom 18. d. M. bis zum 17. oder 19. Januar k. J. Grund dieser langausgedehnten Ferien liegt in dem Umstande, daß viele Reichstagsmitglieder zugleich den preußischen Provinziallandtagen angehören, welche am 3. Januar k. J. ihre Thätigkeit beginnen und etwa 14 Tage dauern. — Noch während der Reichstagsferien tritt der preußische Landtag und zwar vielleicht schon am 12. oder 14. Januar zusammen, um seine einleitenden Geschäfte zu erledigen. Dies wird gleichfalls bez. der Constituirung und der Wahl der Budget-Commission bis zur Wiederaufnahme der Reichstagsarbeit geschehen können. Der Reichstag wird indessen wohl noch volle 3 Wochen zu thun haben, da es nunmehr in der ausgesprochenen Absicht der Reichsregierung liegt, das gesammte, jetzt dem Reichstag unterbreitete Material und außerdem eine Reihe kleinerer Gesetze, deren Vorlegung noch während der Vertagung erfolgen wird, in dieser Session zum Abschluß zu bringen. — Die Justizcommission des Reichstages wird eine ernstere Thätigkeit vor Mitte Februar kaum entfalten können. Der zweiten Lesung der Strafproceßordnung sieht man mit um so größerer Spannung entgegen, als bei dem Beginn derselben der Bundesrath über seine Stellung zu den Beschlüssen der ersten Lesung sich erklären will. Man erwartet schon zu Anfang Februar zu diesem Zwecke sehr wichtige Sitzungen des Bundesrathes und ist für diese Zeit bereits die Rückkehr der Justizminister Baierns, Würtembergs, Badens und Sachsens zur Theilnahme an den Berathungen in Aussicht gestellt. Die ganze Gruppe der Reichsjustizgesetze soll vor Ablauf der Legislaturperiode festgestellt werden. Es wird daher auch wohl die letzte Session des Reichstages in derselben lediglich diesem Gegenstande und dem Budget für 1877 gewidmet sein und schon Anfang oder Mitte September k. J. beginnen. — Wie uns bestimmt versichert wird, soll es nicht erst den Anregungen aus dem Schooße des Reichstages bedürfen, um eine Verlegung des Etatsjahres herbeizuführen. In der Reichsregierung wie an den maßgebenden Stellen in Preußen werden schon in allernächster Zeit Berathungen über diesen Gegenstand stattfinden, über deren Ausgang höchstwahrscheinlich bereits bei den bevorstehenden Erörterungen über die bez. Reichstagsanträge Aufschluß gegeben werden wird. Es wird demnächst eine Zusammenstellung der Beschlüsse der Commission über die Strafrechtsnovelle erscheinen. Danach lautet der dem Reichstage vorzuschlagende sog. Paragraph Duchesne wie folgt: „§ 48a. Wer es unternimmt, einen Anderen zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen anzustiften, wird, soweit das Gesetz nicht eine andere Strafe androht, 1) wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten, 2) wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher sich einem Anderen gegenüber zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen in der Absicht erbietet, für den Fall der Annahme seinem Erbieten gemäß zu handeln, sowie Denjenigen, welcher ein solches Erbieten in der Absicht annimmt, die Begehung des Verbrechens zu fördern. Neben der Gefängnißstrafe kann auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt werden."

Berlin, 16. December. [Organisation der liberalen Parteien. — Einwirkungen auf die Berathungen des Militär-Etats. — Petition zum Hülfskassengesetz.] Die Organisation der liberalen Presse zu einer gemeinsamen Haltung gegenüber den bekannten rückläufigen Tendenzen, wie sie sich in jüngster Zeit kund gegeben, ist Gegenstand eifriger Erwägungen zwischen hervorragenden Abgeordneten und Vertretern der liberalen Tagespresse geworden. Offenbar handelt es sich darum, heute schon gewissen Eventualitäten gegenüber Stellung zu nehmen, die früher oder später bei den Neuwahlen der gesetzgebenden Körperschaften zu erwarten sind. Die betreffenden Organisationsarbeiten erstrecken sich nicht blos auf die Presse, sondern auch auf die Vereinsthätigkeit im Allgemeinen und auf die Bildung von Wahlcomite's insbesondere. Diese Bestrebungen werden von der Nothwendigkeit dictirt, der Bildung einer großen Regierungspartei wirksam entgegen zu treten, wie sie der Reichskanzler nach zuverläßigen Mittheilungen beabsichtigt. Noch macht man sich keine klaren Vorstellungen darüber, welche homogenen Elemente für eine Regierungspartei sich zusammenfinden sollen. Von einer Seite hören wir, daß es sich um ein Sammelsurium von Conservativen aller Schattirungen, Schutzzöllnern, Agrariern, selbst Socialisten und Ultramontanen nebst einem ansehnlichen Reste des rechten Flügels der

---

schlafen, beim Vormittagsgottesdienst am Hause des Herrn gesehen. Ich sage am Hause des Herrn, denn wir standen davor, mit dem sehr weltlichen Zwecke, die schönen Töchter des Landes einwandeln zu sehen. Die Lehrer, insbesondere der Religionslehrer, hatten uns zwar vielfach Vorlesungen im Sinne der berühmten Londoner Anti-young-men-before-the-church-standig-association gehalten und uns schließlich gesagt, wenn wir denn absolut nicht von dieser Unsitte ablassen könnten, so möchten wir doch wenigstens nach stattgehabter Revue auch das Innere des Tempels besuchen: aber diese Mahnungen blieben fruchtlos. Wir überschritten nur selten die Schwelle. Nicht als ob wir schon damals sämmtlich überzeugungsfeste Anhänger von Schopenhauer oder David Strauß gewesen, nicht als ob wir jeder Sympathie für die Kirche entbehrt hätten: nein, es war ein anderer Umstand, der uns zurückhielt; der Eifer nämlich, mit dem der Lehrer sich jeden, der beim Gottesdienste erschien, ins Notizbuch vermerkte. Nur eine ganz verschwindende Minorität strenggläubiger oder augendienerischer Alumnen frequentirte die Kirche trotz dieser unglückseligen Methode. Die Quartalcensur brachte dann unter den „besonderen Bemerkungen" das herrliche Lob: NB. Besuchte fleißig die Kirche. . . .

Jetzt tönten die Glocken durch die klare friedliche Morgenluft. Ich glaube, wenn es mir in diesem Augenblicke freigestanden hatte, ich würde meine Zelle gern nicht nur mit dem Platz vor der Kirche, sondern auch mit der Emporbühne im Innern vertauscht haben, selbst auf die Gefahr hin, von dem Religionslehrer notirt zu werden.

Rumpf schien von ähnlichen Gefühlen durchfluthet. Denn mit einem Male rief er mir sonderbar gähnend zu:

„Du, es ist doch verflucht langweilig!"

„Es geht," antwortete ich mit gut erkünstelter Ueberlegenheit. Es ging aber nur sehr mangelhaft!

Wilhelm Rumpf griff nun zu dem niemals versagenden, ewig vollgiltigen Universalmittel des Klingelns. Quaddler erschien. Es entspann sich ein Dialog, nach dessen Beendigung der Pedell wieder verschwand, ohne daß sich unsere Situationen im Wesentlichen gebessert h tte. Der ehrliche Schuldiener mußte von unserer neulichen Skatpartie Wind bekommen haben, denn er weigerte sich hartnäckig, uns Wasser zu holen, so lange Rumpf sich auf dem Vorflur befand. Deprimirt hörten wir seine nägelbeschlagenen Absätze treppabwärts poltern. Für diesmal schien aus unserer Partie Piquet, auf die wir so zuverlässig gerechnet hatten, Nichts werden zu sollen.

Da fiel mein Blick auf das Fenster. Die Vergitterung war nicht in die Mauer eingelassen: Sie bestand vielmehr aus einer Art Rost, die man mit Schrauben an das Holzwerk befestigt hatte. Ein köstlicher Gedanke zuckte durch mein Gehirn. Wenn es nun gelang, diese Schrauben zu lösen, so konnten wir die Communication, die auf normalem Wege durch die Thüren unmöglich war, über das Dach bewerkstelligen. Die Neigung der schiefergedeckten Fläche war eine sehr mäßige — eine Gefahr also nicht vorhanden. Und überdies, was fragt ein deutscher Secundaner nach der Gefahr, sobald es gilt, einen lustigen Streich auszuführen . . .!

Ich theilte meine Idee dem trefflichen Freunde mit, der sie alsbald feurig ergriff.

An's Werk also!

Ich rückte den Tisch gerade unter die Dachlucke, stellte den Stuhl in die Mitte der geräumigen Platte und stieg dann langsam hinauf. Der improvisirte Bau war hoch genug, um das Gitterwerk in den Bereich meiner Hände zu bringen. Ich überzeugte mich, daß der eiserne Rost sich an der einen Seite wie ein Deckel in Charnieren bewegte, während die andere Seite mit vier großen Schrauben an der Rampe des Fensters haftete. Wenn man diese vier Schrauben herauszog, so mußte das Gitter ganz nach Art einer Lukenklappe heruntersinken und die Fensteröffnung freigeben. Die Einrichtung hatte überdies den Vortheil, daß man die Spuren dieser rechtswidrigen Eröffnung wieder austilgen konnte. Eine einzige Schraube, nur zur Noth eingedrückt, reichte aus, um das Gitter in der Schwebe zu halten, — ein Umstand, der nicht unterschätzt werden durfte. Der Pedell stattete uns nämlich, so ungern er auf unser Klingeln erschien, mitunter improvisirte Besuche ab!

Da ich keinen Schraubenzieher besaß, so öffnete ich mein Taschenmesser, das mir in Gymnasial-Angelegenheiten stets ein unentbehrlicher Diener gewesen. Ich könnte über dies Taschenmesser eine lange Serie höchst stimmungsvoller Geschichten schreiben. Parenthetisch erwähne ich hier nur das Nachstehende. Es existirten innerhalb des Gymnasial-Gebäudes wenige Subsellien, in die ich nicht eine Anzahl sehr correct gemeißelter Inschriften eingravirt hätte. Nun gab es zwar einen Gesetzesparagraph, der da besagt: „Es ist den Schülern dieser Anstalt aufs Strengste verboten, in die Bänke, Tische, Stühle und sonstige Geräthschaften des Inventars Namen einzuschneiden: aber niemals hat zwischen der Praxis und der Theorie eine so unausgefüllte Kluft gegähnt, wie hier! Die Subsellien unseres Gymnasiums waren geradezu Musterkarten aller erdenklichen Schriftarten, von dem unbehilflichen Stümpern des Anfängers bis zur technisch vollendeten Leistung des Virtuosen. Da winkten in schöner Antiqua unzählige Josephinen, Mathilden, Henrietten und Wilhelminen, da prangten in prickelnder Perlschrift zierliche Disticha und geistvolle Quatrains; ja selbst Häuser, Bäume und ähnliche Gegenstände waren in ihren Umrissen dargestellt. Hutzler hat späterhin auf einem Tische der Prima einen großen Canal gebaut, der in mehrfachen Windungen von dem einen Ende zum andern lief, und, wenn man den Tisch durch untergeschobene Bücher in eine schräg Lage versetzte, vollkommen geeignet war, einen Tintenstrom en miniature von der Quelle bis zur Mündung fließen zu lassen. Niemals so lange man denkt, ist ein Schüler wegen Einschnitzungen bestraft worden, obgleich der Pedell mit großem Eifer auf den Missethäter fahndete. Wir schnitten nämlich, um die Möglichkeit, aus dem Inhalt des Eingeschnittenen auf den Thäter zu schließen, ein für alle Mal in der Wurzel zu ersticken, nicht selten die Namen solcher Schüler ein, denen man dergleichen wegen der musterhaften Correctheit ihres Lebenswandels nicht zutrauen konnte. Ja, Boxer gravirte einmal in majestätischen Lettern: Samuel Heinzerling! Nachdem wir diesen Präcedenzfall geschaffen hatten, durften wir getrost unsere eigenen Namen verewigen, denn nun war die Entschuldigung gestattet: das hat ein Anderer gethan.

Der Leser könnte nun fragen, ob denn ein Schluß von dem Platz auf den Thäter nicht viel correcter gewesen wäre. Ja wohl! So leicht faßt man uns nicht! Alle acht Tage wurden in Folge der exercitia pro loco die Plätze gewechselt. Wenn Einer also einen besonders auffallenden Einschnitt verbrochen hatte, so machte er die Spuren seiner Thätigkeit für die nächsten acht Tage unkenntlich. Das geschah auf folgende Weise: In erster Linie ward die helle Schnittfläche mit Tinte behandelt, so daß sich der Einschnitt durch Nichts von den übrigen ebenfalls schwarz und alt aussehenden unterschied. Dann aber füllte man die Vertiefungen dergestalt mit festgeknetetem Brote aus, daß die Fläche wieder hergestellt war. Hierüber legte man dann abermals eine Lage von Dinte. Da die ganze Tischfläche schwarz und überdies ziemlich rauh und zerklüftet war, so hätte man jeden Quadratzoll genau untersuchen müssen, um die betreffende Stelle zu finden. Nach vierzehn Tagen, wenn der Thäter längst an einem andern Platze saß, hob er vor dem Beginn der Lehrstunde die jetzt dürr gewordene Brotfüllung heraus und wie mit einem Zauberschlage stand die ganze Inschrift in ihrer vollen Glorie auf der verwandelten Fläche. Wurde Quaddler jetzt wirklich durch diese Novität befremdet, so war man jeder Verantwortung überhoben; der Schüler aber, der neu auf den verfänglichen Platz versetzt worden war, erklärte auf eine etwaige Interpellation mit sittlicher Entrüstung: Aber ich sitze ja hier erst seit gestern, und um das einzuschneiden, braucht man doch mindestens acht Tage. Der Lehrer ließ dann die Sache aus Opportunitätsgründen „auf sich beruhen."

Dieses bedeutsame Messer also, das hornumschiente, wie Homer sagen würde, zog ich aus der Tasche und begann meine Operation. Die Schrauben saßen verzweifelt fest, — aber nach Verlauf einer halben Stunde und mit Aufopferung einer Klinge, gelang es mir doch, mein Problem zu bewältigen. Das Gitter senkte sich geräuschlos. Ich faßte rechts und links den Lukenrand und schwang mich empor.

Ein wundervoller Ausblick belohnte mich. Da tief unten lag der große, stille, einsame Platz. Gegenüber das gewaltige Zeughaus, dessen graurötliches Gemäuer fast an die Ruinen des Heidelberger Schlosses gemahnte. Nach rechts die Stadt mit ihren zahllosen Giebeln und Dächern, nach links der herrliche Wiesengrund mit den freundlichen Landhäusern; und fern am Himmelsrande die bewaldeten Höhen, deren letzte Kuppen bläulich hinüberschimmerten. Da drüben,

Nationalliberalen handelt. Ob dieser wunderliche Mischmasch auf den Namen einer Partei Anspruch machen könnte, erscheint allerdings mehr als zweifelhaft. Aber man versichert allen Ernstes, daß gerade eine solche Schaar gegen die principiellen Anhänger des Liberalismus wirksam ins Feld geführt werden könnte. Diese guten Leute würden sich nämlich gegenseitig paralysiren und keine principielle Oppositionspartei zu bilden im Stande sein, wie dies zum Mißvergnügen des Fürsten Bismarck in der gegenwärtigen Reichstagssession wiederholt Seitens der nationnalliberalen und Fortschrittspartei geschah. Noch giebt es einsichtige Parlamentarier genug, welche überhaupt zu einer neuen Gruppirung der Parteien nicht die Voraussetzung erblicken. Nach allen aus den Bundesstaaten, wie aus den preußischen Provinzen hierher gelangenden Nachrichten existirt keine conservative, geschweige reactionäre Strömung im Volke. Die hier und da auftretende Mißstimmung über den Stillstand des Handels und der Industrie ꝛc. werden nirgends den liberalen Parteien zugeschrieben. Man macht im Gegentheil, und vielfach mit Unrecht, die Regierung für die materiellen Schädigungen der Bevölkerung verantwortlich. Mit welchem Programm die Regierungen dann vor die Wähler treten sollen, um die liberale Majorität in eine conservative oder dem ähnliche zu verwandeln, ist nicht erfindlich. Schon in den letzten Tagen sagte man in Abgeordnetenkreisen, daß die jüngsten Niederlagen der Bundesregierungen im Reichstage zu ihrer Abkühlung wesentlich beigetragen haben. Man hofft deshalb, daß der status quo ante bellum zwischen der Reichsregierung und den liberalen Mehrheitsparteien in einer Weise eintreten werde, welche den inneren Frieden für die Dauer garantirt. — Bekanntlich beschloß die Budget-Commission die Absetzung der Eisenbahntransportkosten von 55,320 Mark Behufs Heranziehung des 3. Garde-Regiments zu Fuß und des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin zu den Herbstübungen des Garde-Corps in Berlin. Die Gründe sind an dieser Stelle im Bericht über die Budget-Commission angeführt worden. Dieselben scheinen höheren Orts den Eindruck verfehlt zu haben, denn es circulirte in Abgeordnetenkreisen der bestimmt ausgesprochene Wunsch, daß die Position wieder hergestellt werden möge. Eine Gruppe von Mitgliedern des Hauses nahm lebhaftes Interesse für die Bewilligung dieser Position. Nachdem der Referent, Abg. Wehrenpfennig, der Abg. Lucius (Erfurt), der Kriegsminister General v. Kamecke und der Abg. Rickert für die Wiedereinstellung dieses Postens und der Abg. v. Adelebsen dagegen gesprochen, nahm das Haus mittelst „Hammelsprunges" den Antrag auf Bewilligung der 55,320 Mk. mit 150 gegen 104 Stimmen an. — Das lebhafte Interesse für Zustandekommen eines liberalen Hilfskassengesetzes bekundet sich durch die zahlreichen Petitionen, welche fortdauernd an den Reichstag gelangen. So kam erst in den letzten Tagen aus Hamburg eine ausführlich motivirte Petition, welche die Vorstände von 36 der bedeutendsten dortigen Krankenkassen mit 21,510 Mitgliedern verfaßt und unterzeichnet haben. Die Petenten treten insbesondere den bevormundenden Bestimmungen der Bundesrathsentwürfe entgegen; sie erklären sich mit Entschiedenheit gegen die Anerkennung der Kassen durch die Verwaltungsbehörden, den Beitragszwang der Arbeitgeber und deren Vorrechte bei der Kassenverwaltung; gegen das Verbot der gemeinsamen Mitgliedschaft mit anderen Vereinen, und die von den Localbehörden festzustellenden Minimalsätze. Sie wünschen dagegen, daß die Ansammlung eines Reservefonds obligatorisch gemacht und die Fabrik-Kassen verpflichtet werden, sich unter das Gesetz zu stellen. Zu der bereits früher mit 23,000 Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands überreichten Petition von Dr. Hirsch und Genossen sind seitdem 2 Nachträge mit zusammen 10,700 Unterschriften (hauptsächlich aus Süddeutschland und Sachsen) eingereicht worden. Die Gesammtzahl der Petenten für eine wirklich freie Hilfskassengesetzgebung dürfte 100,000 erreichen und dadurch der Reichstag und Bundesrath gemahnt werden, diese dringende Aufgabe jedenfalls noch in der laufenden Session zu erledigen.

[Nach einer amtlicherseits veranstalteten Uebersicht über die Bergwerks- und Salinen-Production] in den fünf Jahren von 1870—1874 incl. ist die Steinkohlen-Production von 466⅓ Millionen Ctr. auf 638¾ Mill. Ctr. und der Werth von 46 Mill. Thlr. auf 112½ Mill. Thaler gestiegen, die Braunkohlen-Production von 122⅓ Mill. Ctr. auf 174⅓ Mill. Ctr., der Werth von 5¾ Mill. Thlr. auf 10½ Mill. Thlr. Unter den Erzen nehmen die Eisenerze die erste Stelle ein. Ihre Production ist von 53⅛ Mill. Ctr. auf 50¾ Mill. Ctr. zurückgegangen, während der Preis derselben von 6,549,793 auf 6,641,651 Thlr. gestiegen ist. Die Production der Zinkerze erfuhr eine Steigerung von 7¼ Mill. Ctr. auf 8⅞ Mill. Centner, der Werth von 2⅓ Mill. Thlr. auf 3⅔ Mill. Thlr. Bei den Bleierzen fand in der Production nur die unerhebliche Steigerung von 1,977,000 auf 1,992,000 Centner statt, in dem Werthe jedoch eine bedeutendere, von 5,104,000 auf 6,042,000 Thlr. Die Production der Kupfererze stieg von 4,083,000 auf 5,106,000 Ctr., der Werth von 1,589,000 auf 2,084,000 Thlr. Die Gewinnung der übrigen Erze ergab nur geringe Quantitäten. Man findet fast bei ihnen allen eine Steigerung der Production und des Werthes. Die Förderung des Steinsalzes hatte sich von 1,304,000 auf 1,538,000 Ctr. erweitert, der Werth war von 162,000 auf 200,000 Thlr. gestiegen. Die Production der Kalisalze fiel von 2,925,000 auf 2,560,000 Ctr., ihr Werth von 410,000 auf 326,000 Thlr. Das auf den Salinen gewonnene Siedesalz war in der Menge gestiegen von 3⅓ Mill. auf 4⅓ Mill. Ctr., im Werth von 1⅓ Mill. auf fast 2 Mill. Thlr. Die gesammte Bergwerks-Production (die Salinen außer Betracht gelassen) hatte eine Steigerung von 662⅓ Mill. auf 888 Mill. Ctr., der Werth derselben die im Verhältniß viel größere von 68½ Mill. auf 143⅕ Mill. Thlr. erfahren.

[F. C. Oppenhoff †.] Am 14. December, Abends 6 Uhr, ist nach längerem Leiden in fast vollendetem 64. Lebensjahre der Ober-Staats-Anwalt beim Ober-Tribunal Dr. Oppenhoff gestorben. Der Verstorbene, welcher vor Kurzem wegen Kränklichkeit beurlaubt wurde, war lange Jahre hindurch Mitglied der Justiz-Prüfungs-Commission, aus welcher Stellung er erst in jüngster Zeit zurücktrat. In juristischen Kreisen wurden die wissenschaftlichen Verdienste, welche sich der Verstorbene durch seine Commentare zum Strafgesetzbuch erworben, allgemein anerkannt. Schließlich sei noch erwähnt, daß Dr. Oppenhoff der katholischen Kirche angehörte.

[Dementi.] Die „N. A. Ztg." erklärt: „Von einem Wechsel in dem Besitz oder der Leitung der „Nordd. Allg. Ztg." ist absolut **nirgend** weiter die Rede als in der erregten Phantasie einiger Berichterstatter. Die „Nordd. Allg. Ztg." bleibt genau, was sie ist, und entbehren alle sonstigen Erfindungen und Vermuthungen **jeder Begründung**."

** [Das Decemberheft der „Preuß. Jahrb."] enthält: Das Milliardenland und die Ideale unserer Zeit. (Julian Schmidt.) Das freie Suanetien. (L. Schneider.) Archive und Bibliotheken in Frankreich und Deutschland. (H. Baumgarten.) Preußen auf dem Wiener Congresse. I. (Heinrich von Treitschke.) Politische Correspondenz. (W.) Notizen. (Max Duncker's Geschichte des Alterthums u. s. w.)

Bremen, 16. December. [Die Katastrophe in Bremerhaven.] Die „W.-Z." schreibt: Unter den vielen falschen und beunruhigenden Gerüchten, welche über die schreckliche Katastrophe in Bremerhaven verbreitet werden, kehrt namentlich auch die Behauptung wieder, daß das Vorhandensein noch mehrerer mit Sprengstoffen gefüllter Colli zu befürchten sei. In einem Blatte lesen wir z. B., der Thomas habe bestimmt erklärt, er habe noch zwei Theile an Bord. Einer davon sei an Bord des „Salier" entdeckt, ein anderer müsse sich noch an Bord befinden. Die **Nachricht** ist, wie wir **auf's Bestimmteste versichern können, völlig unbegründet.** Weder hat Thomas eine solche Erklärung abgegeben, noch ist irgend etwas ermittelt, was die Annahme zuließe, daß sich irgend etwas Gefahrbringendes an Bord des „Salier" befinde. Es kann vielmehr mit voller Gewißheit das Gegentheil versichert werden. Bei dieser Veranlassung können wir nicht umhin, zu bemerken, daß eine Menge von Nachrichten colportirt werden, welche angeblich auf Geständnissen des Thomas beruhen, namentlich in Betreff **Mitschuldiger.** Alle diese Erzählungen sind unbegründet. Ueber Mitschuldige hat er **kein Geständniß gemacht.** Der Verbrecher heißt übrigens mit wahrem Namen nicht Thomas; als seinen Namen giebt er William King **Thomson** an, doch ist fraglich, ob er diesen Namen in Wirklichkeit führt. Er will aus Brooklyn bei Newyork gebürtig sein, ist etwa 35 Jahre alt, hat früher als Capitän selbst ein Schiff gefahren, den „Old Dominion". Den Namen Thomas will er angenommen haben, weil er wegen Blokadebruches während des amerikanischen Krieges von den Nördlichen verfolgt wurde und aus angeblich diesem Grunde hat er sich seit jener Zeit in Europa aufgehalten. Den Sprengstoff hat er vor einigen Monaten in Amerika selbst angekauft und ihn sich von dort an seine Adresse spediren lassen, die Uhr zum Zünden dagegen ist nach seiner Anweisung in Deutschland angefertigt. Da er sie längere Zeit versteckt halten mußte, bedurfte sie der Reinigung, die ein hiesiger Uhrmacher besorgte. Dem Uhrmacher fiel die eigenthümliche Construction auf, sowie, daß die Feder fehlte, welche anscheinend sehr kräftig sein mußte. Er kam auf den Gedanken, daß der Amerikaner eine Erfindung gemacht habe, auf die er ein Patent nehmen wolle. Die Uhr ist innerhalb des mit Explosionsstoff — welcher Art dieser Stoff war, scheint noch nicht ausgemacht zu sein — gefüllten Fasses auf ein Brett geschroben, das in der Mitte ein Loch hatte; durch dieses Loch mußte die Feder schlagen (die Thomson später selbst einsetzte), um den mit Pulver umgebenen Zünder zu treffen. Die Uhr war auf **acht** Tage gestellt und die Explosion wäre also im Ocean erfolgt. Thomson selbst wollte in Southampton das Schiff verlassen, um dort die Einlieferung und Verladung hochversicherter Waarenballen werthlosen Inhalts zu besorgen.

Ueber das Uhrwerk des Verbrechers Thomas erhält übrigens die „M.-Z." aus **Bernburg**, 16. December, folgende Zuschrift:

Bei der großen Theilnahme, welche die schreckliche Katastrophe, die sich soeben in Bremerhafen ereignet hat, überall hervorruft, gestatten Sie mir einige Thatsachen mitzutheilen, welche etwas Licht über die Veranlassung des Unglückes verbreiten und gleichzeitig den Beweis geben, daß der teuflische Urheber sich **schon Jahre lang mit der Ausführung seines Projects herumgetragen hat.** Einer unserer tüchtigsten und weit und breit als intelligenter Mechaniker, anerkannter Thurmuhrenfabrikant, Herr J. Fuchs hier, kam zur Ostermesse des Jahres 1873 nach Leipzig und besuchte daselbst unter Anderem einen seiner Geschäftsfreunde aus Mohrstedt. Dieser theilte ihm mit, daß er ein sehr rentables Geschäft für ihn wisse, betreffend die sehr lohnende Ausführung eines mechanischen Werkes, und gab ihm die Adresse eines Amerikaners mit Namen **William Thomas**, wohnhaft zu Leipzig, Auguststraße 2. Hier angekommen, fand Herr Fuchs in schön eingerichteter Wohnung einen großen stattlichen Mann mit englischer Barttour, der ihn in gebrochenem Deutsch beauftragte, ein Schlagwerk zu construiren, welches 8 Tage gehen sollte. Die Ausführung dieser Arbeit Seitens des Herrn Fuchs unterblieb aber damals, da ihm die Sprache des Auftraggebers fast unverständlich war und derselbe auch den Zweck des Mechanismus nicht genügend angegeben hatte. Am 9. März kam der Amerikaner Thomas nach Bernburg zu Herrn Fuchs, theilte ihm mit, daß er in Wien gewesen wäre und daß man ihm dort sowohl, wie anderswo gesagt habe, daß nur Fuchs im Stande wäre, ein Werk, wie er es wünsche, auszuführen. Er verlange, daß die Uhr **zehn Tage** gehe, ohne Tickwerk, ganz **geräuschlos** arbeite und daß der Heber, welcher nach Ablauf der Uhr anschlage, die Kraft eines Hammers von dreißig Pfund haben solle. Befragt über den Zweck der Uhr, erwiderte der Amerikaner, er habe in Amerika sehr viel Fabriken, vorzüglich in Seidenwaaren, und der neue Mechanismus solle auf einmal 1000 Faden zerreißen. Die Uhr müsse im April fertig sein. Den Preis stelle er seinem Ermessen ganz anheim. Der Amerikaner ließ auch zur besseren Verständigung eine Modelluhr zurück. Am 20. April reiste Herr Fuchs mit seinem inzwischen vollendeten Werke nach Leipzig und traf in dem verabredeten Rendezvous, dem „Hotel Pologne", den Thomas richtig an. Letzterer prüfte das Werk nach allen Seiten, horchte mit der größten Sorgfalt, freute sich, daß die Uhr so geräuschlos arbeite und ließ den Heber spielen, dessen Niederschlag gleich dem eines Hammers von dreißig Pfund wirkte und zwar so stark, daß das Fournier des polirten Tisches, worauf die Uhr stand, absprang. — Die Uhr hatte, wie bestellt, einen Lauf von zehn Tagen, ein Meisterstück, dessen Ausführung dem Fuchs zum ersten Male gelungen war, denn er hatte bis dahin nur Werke, welche höchstens acht Tage lang gingen, zu Stande gebracht. — Statt der verlangten 100 Thlr. zahlte der Thomas 125 Thlr. und zwar drei Stück 100-Markscheine und einen 25-Thalerschein. Als jetzt nun eine telegraphische Depesche der „Magdeb. Zeitung" den Namen des Missethäters, der das entsetzliche Unheil in Bremerhafen angerichtet hatte, nach Bernburg brachte, verglich Herr Fuchs denselben mit der vom Amerikaner ihm gegebenen Karte, fand die Namen gleichlautend und konnte nun nicht mehr im Zweifel darüber sein, welchem Zwecke seine Uhr gedient hatte. So schrecklich nun auch die beispiellos teuflische Unthat in Bremerhafen ist, so ist doch, möchte man fast sagen, bei allem Unglück noch ein Glück, daß die Explosion vorzeitig im Hafen stattgefunden hatte, denn wäre sie auf dem Meere erfolgt, so hätte das Unglück einen noch größeren Umfang genommen und die Fluthen hätten auf immer das Schiff mit seiner Ladung und allen seinen Insassen begraben; es wäre dann auch niemals die Ursache der Explosion erforscht worden und der Verbrecher hätte, um seine hohen Prämien für seine versicherte Ladung weiter beziehen zu können, wohl noch **öfter** sein Höllenwerk wiederholt, **denn er hatte bei Herrn Fuchs noch 20 solcher Uhrwerke in Bestellung gegeben**, deren Ausführung jetzt natürlich unterbleibt. Die Modelluhr ist noch jetzt im Besitze dieses Uhrmachers, der keine Ahnung davon haben konnte, welch' schrecklichem Zwecke seine Kunstfertigkeit dienstbar gemacht wurde.

Leipzig, 16. December. [Beschlagnahme.] Der in der hiesigen Genossenschafts-Druckerei erscheinende socialdemokratische Kalender „für das arbeitende Volk" auf das Jahr 1876: „**Der arme Konrad**" ist auf Grund von § 166 des Reichsstrafgesetzbuches auf Antrag des königlichen Bezirksgerichtes vorgestern von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Dresden, 16. Decbr. [Dementi.] Das „Dresdener Journal" ist der in den „Dresdener Nachrichten" enthaltenen Angabe gegenüber ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß in Bezug auf den Verkauf der Eisenbahnen an das Reich eine amtliche Correspondenz zwischen dem Reichskanzleramte oder einer andern Reichsbehörde und der königlich sächsischen Regierung zeither noch nicht stattgefunden hat und daß daher für die letztere zu einem amtlichen Ausspruche über diesen Punkt noch keine Gelegenheit vorhanden gewesen ist.

Die „Dresdener Nachrichten" fügen diesem ihnen gewordenen Dementi hinzu:

---

an dem großen Fabrikgebäude vorüber, erkannte ich auch das Haus des Professors, dem ich meine Gefangenschaft zu verdanken hatte.

Schnöder Tyrann, dachte ich bei mir selbst, wie schwer hast du dich betrogen! Du wähnst mich im öden Dunkel der Zelle, und ich halte hier Musterung über die Herrlichkeiten des Landes! Ha, wie frei und köstlich mir diese Morgenluft die Schläfe umspielt. . . . Stolz blicke ich von meiner Höhe herab auf die Kleinheit und Gemeinheit des Lebens! Was kriecht und krabbelt da unten? Ich glaube, das ist der Registrator Bieler, der von seinem Morgen-Spaziergang zurückkehrt! Wie kläglich! Wie pygmäenhaft! Jetzt hebt er den Kopf. . . . Ich ducke mich schleunigst. . . . Aber es droht keine Gefahr; der Herr Registrator hat nur drüben nach der großen Uhr des Zollhauses geblickt.

„Salve!" tönt es plötzlich gedämpft an mein Ohr. Wahrhaftig, da ist er, Wilhelm Rumpf aus Gamsweiler, mein Leidens- und jetzt mein Freudengefährte. Wenn wir uns weit überbeugen und die Arme ausstrecken, so können wir uns beinahe die Hand reichen.

„Ist's nicht famos hier oben in der freien, reinen, blauenden Himmelsluft?"

„Bene dixisti", giebt Wilhelm mit der Würde eines echten Ciceronianers zurück.

Und nun beginnt ein Stündchen der entzückendsten Umschau. Wir preisen nun gegenseitig die Reize der Landschaft; wir glossiren die Personen, die da drunten vorüberschreiten.

Da kommt ein zierliches Dienstmädchen. . . .

Das ist das Lieschen von Wilhelm Rumpf's angeheirathetem Onkel. Wunderbar, wie hier vom Rahmen des Carcerfensters aus Alles an Interesse gewinnt! Freilich der Platz da unten liegt am Ende der Stadt, und die Menschen, die vorüber wandeln, sind zu zählen.

„Ah, ich weiß, was sie will", sagt Rumpf mit verständnißinnigem Lächeln. „Der Onkel schickt sie zum Registrator Bieler, um für heute Abend den Whistkranz abzubestellen. Die Tante ist unwohl. Weißt Du, Carrissime, die verräth uns nicht."

Und mit verwegener Donnerstimme ruft er:

„Lieschen! Lieschen!"

Sie dreht sich um. Wilhelm Rumpf aus Gamsweiler möchte sich todtlachen.

„Nimm Dich in Acht", warne ich im Ton einer Cassandra. „Der Quaddler hat Ohren wie ein Luchs. Auch muß Fräulein Anny jeden Augenblick aus der Kirche kommen."

„Ah was! Bis der hierauf tappt, sind wir längst wieder drunten Lieschen!"

Dasselbe Spiel wiederholt sich. Endlich beim dritten Male sieht das Mädchen herauf. Wie vom Donner gerührt bleibt sie stehen.

„Fort, fort!" winkt der Tollkühne und Lieschen begreift. Noch mehrmals zurückblickend, wandelt sie ihre Wege.

Da kommen zwei junge Damen, biegen aber gleich wieder rechts ab.

„Das ist Fräulein Elsner und ihr Besuch aus Schleswig", erläuterte Wilhelm Rumpf mit Kennermiene.

„Gott bewahre, es ist die kleine Waldow und ihre Cousine Greisinger" . . .

„Lehr Du mich die Mädchen kennen. Ich sage Dir, ich täusche mich nicht . . . Aber sieh mal dort . . . Kennst Du den?"

„Weiß Gott! Der Quaddler! Er kömmt aus der Kirche! Rasch hinunter . . . Jetzt hat er sein Pflichtbewußtsein gestärkt und wird uns einen Besuch abstatten."

Im Nu tauchen wir in die Luke. Zwei Minuten später ist das Gitter angeschraubt, der Stuhl vom Tische gehoben und Alles in Ordnung gebracht.

Unsere Ahnung betrügt uns nicht. Es währt nur kurze Zeit, da klirren draußen die Schlüssel. Quaddler schreitet über die Vorflur und begrüßt zunächst meinen Freund.

„Es ist auch recht schön von Ihnen, Herr Rumpf", sagte er wohlwollend, „daß Sie nicht so viel geklingelt haben. Ich hab's schon von meiner Tochter gehört, es wäre Alles recht stille gewesen."

„Ach so", erwiderte Rumpf, „ich denke, Ihre Fräulein Tochter war in der Kirche . . ."

„Nein, heute mußte sie ergebenst zu Hause bleiben. Heute war mein Tag."

„So, wer hat denn gepredigt?"

„Der Herr Kirchenrath."

„Ah, das „krumme Engelchen"?"

„Herr Rumpf, ich muß Sie bitten, was den Respect betrifft . . . ."

„Thun Sie doch ums Himmels willen nicht so zimperlich! Alle Welt weiß doch . . . ."

„Alle Welt weiß, daß Ihnen so zu sagen Nichts heilig ist, aber ich habe jetzt keine Zeit. Ich will noch mal hinübergehen und dann muß ich gütigst einen wichtigen Brief schreiben."

Sprach's, empfahl sich und erschien dann bei mir.

„Sagen Sie mal, Herr Quaddler," hub ich an, nachdem wir die ersten Phrasen der Begrüßung gewechselt hatten, „wer waren denn eigentlich die zwei jungen Damen, die Ihnen da vorhin am Steueramte begegnet sind?"

Quaddler starrte mich an, als ob er ein Gespenst sähe.

„Wie? Was? Woher wissen Sie denn . . . .?"

Jetzt erst erkannte ich, daß ich in meiner Zerstreutheit eine Betise verbrochen. Jeder andere Pedell würde den Unfug gemerkt haben; nur Quaddler war mit einiger Effronterie zu beschwichtigen.

„Sehr einfach, Herr Quaddler! Sehen Sie, Herr Quaddler, ich habe hier einen Taschenkamm, an dem ist hinten ein sympathischer Spiegel. Wenn ich den nun so gegen das Fenster halte und mit dem einen Auge durch die Finger blinzle . . . ."

„Zeigen Sie mal her," sagte Quaddler erstaunt und bemühte sich, durch die Finger zu blinzeln.

„Ja, Sie halten das Ding falsch! So müssen Sie's halten!"

Ich stellte mich in Positur.

„Sehen Sie, ganz deutlich . . . Eben geht der Herr Registrator Bieler vorüber . . . Sehen Sie . . ."

Quaddler beeilt sich, meinem Beispiel zu folgen.

„So zu sagen, nicht die Spur sehe ich," rief er nach einer Weile.

„Sie sind wohl kurzsichtig?"

„Im Gegentheil, weitsichtig."

„Nun wohl, der Spiegel da ist nur für Kurzsichtige berechnet."

„Das ist aber merkwürdig!"

„Sehr merkwürdig, Herr Quaddler!"

Der Pedell schüttelte den Kopf, als ob er der Sache nicht recht traute. Dann schaute er empor nach dem Gitter. Da war nichts Verdächtiges zu bemerken! Es mußte doch wohl in der Ordnung sein mit dem Spiegel . . . .

„Wirklich, so zu sagen, ein sehr merkwürdiger Spiegel," wiederholte er nachdenklich. „Nun, ich glaube, es wäre übrigens besser, wenn Sie lieber gütigst etwas arbeiten wollten!"

„Arbeiten? Am Tage des Herrn?"

„Warum nicht? Da Sie ja doch heute, so zu sagen, keinen richtigen Sonntag haben und die Arbeit übrigens nicht schändet . . ."

„Nun, ich werde mir's überlegen. Gehen Sie nur jetzt getrost an Ihren wichtigen Brief!"

Der Pedell empfahl sich.

Fünf Minuten später saßen wir wieder auf dem Rande der Luke und erfreuten uns der herrlichen Aussicht.

Nachdem wir unsere Gemüther an diesen Wonnen gesättigt, erwachte die Begier nach einer concreten Zerstreuung.

„Wart', ich komme hinüber", sagte Rumpf mit einem prüfenden Blick auf das Terrain.

Vorsichtig zog er erst das rechte, dann das linke Bein über den Fensterrand. Dann ergriff er einen jener Haken, an denen die Schieferdecker beim Ausbessern des Daches ihre Leitern festhängen, und gab sich einen kräftigen Schwung. Ich ergriff seine Linke, und das große Werk war vollbracht.

Wir arrangirten nun im Innern der Zelle eine allerliebste Piquetpartie, die uns etwa eine Stunde hindurch auf das Kostbarste amüsirte.

Da mit einem Male, welch' ein unverhofftes Geräusch . . . Quaddler mußte dem sympathetischen Spiegel doch nicht so recht getraut haben, denn er war ganz leise die Treppe hinaufgeschlichen und öffnete jetzt den Corridor mit diabolischer Vorsicht.

Wir rührten uns nicht. Es war für Rumpf augenscheinlich zu spät, um in seine Zelle zurückzukehren.

Quaddler trat jetzt an meine Thüre und pochte.

Wohl aber bleiben wir bei unserer Mittheilung, daß Herr v. Friesen in Sachen des Reichs-Eisenbahnamtes eine scharf gehaltene Eingabe hat nach Berlin gelangen lassen.

München, 16. Decbr. [Todesurtheil.] Der König hat das Todesurtheil, welches der oberbaierische Schwurgerichtshof unterm 9. October d. J. gegen den ledigen Steinbrecher Michael Battistella aus Taurino, Provinz Udine in Italien, wegen Raubmordes fällte, bestätigt. Derselbe wird somit in den nächsten Tagen in der hiesigen Frohnveste durch das Fallbeil vom Leben zum Tode verbracht werden. In der Nacht vom 20. auf 21. December v. J. hatte Battistella in Begleitung des ledigen Ziegelarbeiters Joh. Manzocco aus Nimis in Italien (welch Letzterer als Gehilfe desselben zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden) den Gütler Jos. Humpl von Unterleithen, Gerichts Wolfrathshausen, ermordet, dessen Ehefrau in mörderischer Absicht jammervoll zugerichtet und dabei nichts weiter erzielt als eine Beute von Schmucksachen im Werthe von 35 fl. Die arme Frau, welche 43 Stiche hatte, blieb 3 volle Tage allein in ihrer martervollen Lage ohne jegliche Hilfe liegen und konnte erst am vierten Tage vor die Thüre kriechen und um Hilfe rufen. Battistella, nunmehr 28 Jahre alt, wurde erst später bei dem Eisenbahnbau nächst Ruhmannsfelden verhaftet. Der hiesige Scharfrichter hat bereits zum Vollzuge des Todesurtheils die nöthigen Directiven erhalten. Battistella wird sonach, je nachdem er sich nach erfolgter Publication der Bestätigung des Todesurtheils für oder gegen die dreitägige Gnadenfrist entschieden hat, durch das mittlerweile im Hofraume der hiesigen Frohnveste aufgestellte Fallbeil in 4—6 Tagen enthauptet werden. Bei dem Acte haben nach dem Gesetze nur die Gerichts-Commission, der Staatsanwalt, der Vertheidiger und 24 Bürger hiesiger Stadt als Urkundspersonen zu erscheinen. Ein oder zwei Geistliche dürfen den Delinquenten zur Richtstätte begleiten. Seit der vor drei Jahren in Amberg erfolgten Hinrichtung der beiden Marchner ist das Fallbeil nicht mehr zu seiner traurigen Bestimmung gelangt.

Schweiz.

Zürich, 14. December. [Aus dem Bundesrathe. — Finanzielles. — Zur Presse. — Aus Solothurn. — Feuerbestattung. — Kirchliches.] Seit dem 10. besitzt die Schweiz eine zur größeren Hälfte neue Regierung, die jedoch die alten bewährten Geleise nicht verlassen wird. Die Bundesräthe Borel, Ceresole, welche einige Jahre, Knüsel, der 20, Näff, der 27 Jahre regiert hatte, waren zu ersetzen. Vicepräsident Aepli widmete ihnen Worte der besten Anerkennung und die Bundesversammlung (vereinigter National- und Ständerath bis 171 Mitglieder) drückte ihnen den Dank des Vaterlandes durch Erhebung von den Sitzen aus. Sodann wurden 15 Wahlgänge nöthig, um die verfassungsmäßige Neuwahl des siebenköpfigen Bundesrathes zu Stande zu bringen. Die bisherigen Mitglieder Welti aus Aargau (der von allen die meisten Stimmen, 149, bekam), Schenk aus Bern und Scherer aus Zürich wurden jeder im ersten Wahlgang bestätigt. Neu wurden gewählt: Ruchonnet aus Waadt, Heer aus Glarus, Anderwerdt aus Thurgau, und nach fünf Wahlgängen Hammer aus Solothurn, Gesandter in Berlin; Gegen-Candidaten desselben waren Droz, Saxer und der ultramontane Weck, welchem bis 48 zum Theil nicht ultramontane Stimmen zufielen. Bundespräsident für 1876 wurde Welti, Vicepräsident Heer; der seit dem Bestehen des Bundesraths wacker arbeitende Bundeskanzler Schieß aus Außerrhoden wurde fast einstimmig bestätigt. — Der Nationalrath wählte üblicher Weise den bisherigen Vicepräsidenten Frey aus Baselland zum Präsidenten und nach sechs Wahlgängen Aepli aus St. Gallen zum Vice-Präsidenten (gegen Philippin und Weck). Gesammtwahlproteste aus den Cantonen Neuenburg und Solothurn, wo gedruckte Stimmzettel gedient hatten, und aus Genf, wo nicht in den Gemeinden, sondern bloß in der Hauptstadt gewählt war, wurden vom Nationalrath als nicht stichhaltig erklärt. Er nahm sodann das Budget für 1876 in die Hand, dessen früher gemeldetes Deficit die Commission zu mehrfachen Aeußerungen der Unzufriedenheit veranlaßte, obwohl sie zugeben mußte, daß der Hauptsünder, das Militär-Departement, sich sehr stark auf mildernde Umstände berufen kann. — Im Ständerath wurde noch einmal das Militärsteuergesetz durchgeackert, über welches er sich im September mit dem Nationalrath nicht hatte einigen können, weil dieser die Einnahme von 1000 Frcs. Vermögen zu 80, für Landwirthe aber nur zu 60 berechnete. Der Ständerath bestand auch jetzt auf seinem Kopfe: 70 in Bausch und Bogen. Die Beschwerden von Schweizern im Ausland wurden von der Hand gewiesen; sie sollten froh sein, daß sie nicht zu dienen brauchen, sondern sich mit Geld abkaufen können. Ein ausführlicher Vertrag mit Oesterreich-Ungarn fand die Billigung des Ständeraths; derselbe ordnet die Niederlassungsrechte, die Befreiung vom Militärdienste und von Militärsteuern, die unentgeltliche Verpflegung armer kranker Angehöriger, die unentgeltliche Mittheilung von Civilstandsscheinen &c. — In einem Kreisschreiben an die Cantone erläutert der Bundesrath die gesetzliche Vorschrift, daß zur Verheirathung von Ausländern in der Schweiz die Anerkennung der Heimathsbehörde erforderlich ist. — Das eidgenössische Fabrik-Gesetz, welches nächstens die eidgenössischen Räthe beschäftigen wird, wirft noch immer hohe Wogen; man kämpft namentlich für und gegen den Normalarbeitstag (von 11 oder 10 Stunden), hie und da erklären sich sogar Arbeiter dagegen. — Der Referendumsfeldzug gegen das eidgen. Banknotengesetz nimmt seinen Fortgang, wird aber schwerlich mit einem Siege enden. — Das europäische Concert macht sich in der Schweiz auch für die Coursverluste geltend; in den letzten zwölf Monaten sind die schweizerischen Papiere um fast 100 Mill. Frcs. entwerthet worden. — Die Schweiz ist mit 469 Zeitungen (darunter 234 politische) und Zeitschriften gesegnet. Wie der Verbrauch von Waschseife kann auch die Masse geistiger Seife als Culturmesser dienen. — Das Volk von Solothurn hat am Sonntag die neue gut demokratische Verfassung (welche die Schäker von Ultramontanen nicht demokratisch genug fanden) im Verhältniß von 7 zu 5 bei 13,000 Abstimmenden angenommen. — Die große Gemeinde Riesbach bei Zürich hat beschlossen, daß alle Todten auf Gemeindekosten beerdigt werden. Die Züricher Zeitschrift für Feuerbestattung kann sich nicht länger halten. Das vorjährige erste Feuer scheint ziemlich erloschen; in der Erde liegt sich's ja auch viel kühler als im Ofen und man kann sich bei den Ueberlebenden so schön im Andenken erhalten, indem man in ihre Nasen, Lungen und Mägen dringt. — Pfarrer Herzog in Olten wird altkatholischer Pfarrer in Bern. Der erst vor 5 Jahren von den liberalen Berner Behörden zum obligatorischen Lehrmittel in den schmählich vernachlässigten jurassischen Schulen erklärte und nun endlich verbotene Lachat'sche Katechismus ist ein widriger Wust von Aberglauben und Unduldsamkeit; denn, wie schon Papst Gregor I. („der Große"!) lehrte: „die Unwissenheit ist die Mutter andächtiger Frömmigkeit!" schon die ersten Seiten des Katechismus beschäftigen sich arithmetisch genau mit den verschiedenen Sorten und Längen von „oft und leicht zu erlangenden" Ablässen und den dafür erforderlichen Betereien und Kirchenbesuchen. Auch eine ausführliche Belehrung der Kinder über den Vater und die Mutter Jesu fehlt nicht. Die christliche Liebe glänzt in folgender Frage und Antwort: „Können diejenigen, welche nicht der katholischen Kirche angehören, gerettet werden? Nein, außerhalb der katholischen apostolischen römischen Kirche giebt es kein Heil." Folgt eine derbe Abkanzelung der Ketzer, Schismatiker und Apostaten. — Ultramontane Führer und Blätter in Genf erklären der Regierung offenen Krieg, sogar in Straßenanschlägen; sie würden den Staatsgesetzen nicht gehorchen, sondern sich aufs Aeußerste widersetzen! Aber der Genfer Bismarck, Carteret, wird schon ihr Mann sein. Die Partei der Vergangenheit hat keine Zukunft.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Decbr. [Die Transigenten der äußersten Rechten] hielten heute eine Versammlung, um ihren Vorstand zu erneuern. An die Stelle La Rachette's, des Führers der Intransigenten, wurde de la Monneraye zum Präsidenten gewählt. Zu Vice-Präsidenten, schreibt man der „K. Z.", wurden ernannt: Carayon-Latour, Lucien Brun und Herzog von La Rochefoucauld-Bisaccia. Zugleich nahm der Verein folgenden Beschluß an:

„Die unterzeichneten Deputirten, welche allein die Verantwortlichkeit für ihre persönlichen Handlungen annehmen und diejenige ablehnen, welche jene Mitglieder des Vereins übernommen haben. die sich zu ihrem Bedauern von der Majorität getrennt haben, erklären, daß in den früheren Sitzungen der Verein den Willen kundgab, nur mit der conservativen Gruppe ein Einverständniß für die Wahl der Senatoren zu versuchen, und daß er die Idee einer Allianz mit denjenigen Gruppen der Versammlung förmlich zurückwies, in welchen man nebst den entschlossensten Gegnern der legitimen Monarchie erklärte Feinde der Kirche und socialen christlichen Ordnung findet. Der Verein beharrt auf dieser royalistischen Politik, welche katholisch und conservativ bleiben will; er hatte unter den Candidaten für den Senat nie andere Vertreter, als die von ihm bezeichneten 13 Mitglieder, deren Namen auf die Listen der Rechten eingeschrieben wurden. Entschlossen, die Umtriebe zu vereiteln, die Anmaßung und die revolutionären Gewaltthätigkeiten zu bekämpfen, bitten die royalistischen Deputirten Gott, dem Vaterlande die Uebel zu ersparen, von denen es bedroht ist, die Vorurtheile zu zerstreuen, die Geister aufzuklären, den Haß zu ersticken, durch die Beruhigung die für die Restauration der Monarchie nothwendige Eintracht der Köpfe und Herzen vorzubereiten und dem Könige das Unglück zu ersparen, durch Ruinen hindurch auf den Thron zu gelangen."

Von welchen Deputirten der äußersten Rechten diese Erklärung unterschrieben ist, wird nicht mitgetheilt. Es scheint, daß man noch nicht alle Unterschriften hat, auf die man rechnet.

[August Nizard,] früher Director einer Staats-Akademie, ist zum Decan der „Faculté des Lettres" der katholischen Universität in Paris ernannt worden. Dieselbe wird bekanntlich aber erst in ungefähr drei Monaten eröffnet werden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 14. Decbr. [Der Untergang des „Deutschland".] Die Interpellation Kapp und die sich daran knüpfende Discussion im deutschen Reichstage giebt der „Times" heute abermals Stoff zu einem Leitartikel über diesen traurigen Gegenstand, und während das leitende Blatt sich mit dem allgemeinen Grundton der von dem Abgeordneten gemachten Bemerkungen nur durchaus einverstanden erklären kann, bemüht es sich andererseits, einige seiner Auslassungen als unrichtig zu bezeichnen.

Es scheine, als habe Herr Kapp zwei verschiedene Seiten der Untersuchung nicht gehörig auseinandergehalten, und außerdem sich zu einer irrthümlichen Schätzung der Distanz verleiten lassen. Das Betragen der Seeleute und Behörden scheine schlimm genug auch ohne Uebertreibung, und wenn die Thatsachen sich wirklich so herausstellen, wie es jetzt den Anschein habe, dann verdiene Harwich die tiefe Entrüstung der Deutschen durchaus, obschon diese Entrüstung doch nicht heftiger sein könne als diejenige, womit die Handlungsweise seiner Bewohner von den eigenen Landsleuten beurtheilt werde. Dieses Thema jedoch — so fährt der Artikel fort — muß von der allgemeinen Untersuchung über den Schiffbruch getrennt werden. Das Betragen der Harwicher, soweit dies sich einer gerichtlichen Untersuchung unterziehen läßt, muß dem Spruche unserer eigenen Gerichte reservirt bleiben, und keine auswärtige Behörde könnte Notiz davon nehmen, während es sich mit dem Schiffbruche selbst durchaus anders verhält und die Interpellation Kapp soweit vollständig berechtigt war. Die deutsche Regierung wäre nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, sofort eine Untersuchung anzustrengen, wenn diese zu einer klaren Aufdeckung der Ursachen des Unfalles führen würde. Aber in der Praxis wäre dies nur selten von dem geringsten Nutzen. Soll eine Untersuchung überhaupt ihren Zweck erreichen, dann muß sie sobald nach dem Unglück wie nur irgend möglich angestellt werden. während die einzelnen Umstände noch frisch im Gedächtniß und die Ueberlebenden noch beisammen sind. Ebenso muß sie so nahe wie möglich an Ort und Stelle stattfinden, um zuverlässige Aussagen über die Meeresbeschaffenheit und die besonderen Gefahren der betreffenden Localität zu erhalten. Aus diesen Gründen herrscht über derartige Voruntersuchungen in dem Lande, an dessen Küste der Unfall sich ereignet hat, vollständiges Einverständniß, und die bezüglichen Erkenntnisse haben stets unangefochten Anerkennung gefunden, es sei denn, man habe Gründe für die Annahme, daß die Untersuchung nicht gründlich oder unparteiisch geführt worden sei. Mit Bezug auf den ersten Punkt wäre es doch sehr sonderbar, wenn wir mit unseren ungeheuren Interessen zur See keinen ausreichenden Modus zur Behandlung derartiger Vorkommnisse ausfindig gemacht hätten, und was den zweiten Punkt betrifft, verdient der Bundes-Commissar unsern Dank für das offene Vertrauen zu Englands Gerechtigkeit und Tact, wodurch hoffentlich jedem Mißverständnisse in Deutschland vorgebeugt wird. Wie beim Untergange des „Schiller", so wird zweifelsohne auch die handelsamtliche Untersuchung im vorliegenden Falle von den deutschen Behörden als maßgebend betrachtet werden, und damit nicht etwa der böse Name, welchen die Bewohner von Harwich wohl auf einige Zeit in Deutschland haben dürften, irgend ein Vorurtheil dagegen errege, daß die Untersuchung dort vor sich gehe, wollen wir bemerken, daß dieselbe von unabhängigen Beamten geleitet werden wird, welche das Handelsamt eigens zu diesem Zwecke nach Harwich entsendet. Andererseits hoffen wir, daß der deutsche Reichstag die Lücke in seiner Gesetzgebung nunmehr bald ausfüllen wird. Wir würden uns sehr enttäuscht finden, wenn beim Untergange eines englischen Dampfers an der deutschen Ostseeküste nicht Seitens der deutschen Reichsregierung sofort eine ähnliche Untersuchung veranlaßt würde. Die Gefahr zur See läßt die Nationalität in den Hintergrund treten; gegenseitiges Vertrauen und vollständiges Sich-in-die-Hände-Arbeiten muß von jeder Regierung gefordert werden.

[Mr. Forster,] der im vorigen Ministerium Vice-Präsident des geheimen Raths war und in dieser Eigenschaft dem Sanitätswesen vorstand, empfing gestern eine Deputation vom Londoner Gewerberath, welche erschien, um seine Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen hohen Fleischpreise zu lenken, welche sie den dem Viehimport von der Regierung auferlegten Beschränkungen zuschrieb. Mr. Forster war der Ansicht, daß diese Beschränkungen die hohen Fleischpreise nicht so sehr verschuldeten, als allgemein geglaubt werde. Die Fleischtheuerung sei eher der vergrößerten Nachfrage zuzuschreiben, und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Was treiben Sie jetzt?" sagte er mißtrauisch.

Ich rückte offensibel mit dem Stuhle, erwiderte das Klopfen und sagte:

„Grade war ich dabei, das berühmte Carmen des Horaz Odi profanum vulgus et areco ins Deutsche zu übersetzen."

„Das ist recht von Ihnen," erwiderte Quaddler.

Und nun klopfte er an die Zelle Wilhelm Rumpf's.

„Was machen Sie denn, Herr Rumpf?"

Keine Antwort.

„Herr Rumpf! Ich frage Sie, womit Sie beschäftigt sind?"

Grabesstille.

Jetzt drehte Quaddler den Schlüssel um. Welch' ein Anblick bot sich seinen entsetzten Blicken; Das Gitter erbrochen, der Sträfling verschwunden, — hinaus aufs Dach und von da vielleicht vermittelst der traditionellen Leine, von welcher Herr Quaddler erst jüngst in einem spannenden Lieferungsroman gelesen, hinab auf den festen Grund der Erde! Wer weiß, vielleicht hat Rumpf genau die Absicht, wie jener italienische Grafensohn, unter die kleinasiatischen Seeräuber zu gehen . . . ! Und doch . . . Es war nicht zu begreifen . . . !

„Herr Rumpf! Herr Rumpf!" schrie Quaddler verzweifelnd, „wo sind Sie?"

Alles still.

„Da muß ich doch gleich einmal in seine Wohnung gehen und nachsehen, ob er daheim ist."

Und mit rasender Eile stürmte er die Treppe hinab.

Sofort stieg Rumpf auf dem Wege über das Dach in seine Zelle zurück. Die Gitter wurden ganz regelrecht mit allen vier Schrauben befestigt, und als ob Nichts geschehen sei, vertieften wir uns in unsere Bücher. Die Messer aber verbargen wir der Vorsorge halber in unsern Stiefeln.

So verstrich eine halbe Stunde. Da ertönten Stimmen. . . . Quaddler hatte sich richtig bei den Wirthsleuten, wo Wilhelm Rumpf zur Miethe wohnte, erkundigt, und da man hier um den Verschwundenen nichts wußte, so war der biedere Pedell in seiner Verzweiflung zu dem angeheiratheten Onkel gerannt, um diesen von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen.

„Da, sehen Sie, geehrter Herr Rath," sagte Quaddler bebend, indem er den Schlüssel umdrehte, „fort ist er!"

„Ei guten Tag, lieber Onkel!" rief Wilhelm Rumpf mit rührender Naivität! „das ist aber schön, daß Du mich hier mal besuchst."

Quaddler und der Herr Rath standen wie angewurzelt. Mehrere Minuten lang war keiner von ihnen fähig ein Wort über die Lippen zu bringen.

„Aber das werde ich dem Herrn Director vermelden," stammelte endlich Quaddler.

„Was denn?" versetzte Rumpf harmlos.

„Daß Sie da oben hinausgeschlüpft sind und wenn man dann meint, Sie wären fort, dann kommen Sie wieder."

„Sie sind närrisch," antwortete Rumpf. „Bin ich vielleicht eine Ratte? Da sehen Sie her, der Zwischenraum da ist ja kaum eine Hand breit."

„Ja, ja, Sie haben das Gitter abgeschraubt, ich hab's wohl gesehen und dann sind Sie auf's Dach entschlüpft."

„Herr Quaddler, ich verbitte mir das. Womit soll ich das Gitter denn abschrauben?"

„Nun, Sie werden wohl irgend ein Instrument bei sich haben."

„Lieber Onkel, Du bist Zeuge. Ich belange den Quaddler wegen Verläumdung. Jetzt aber stelle ich die kategorische Forderung, daß ich augenblicklich untersucht werde."

„Gut, das soll geschehen", erwiderte Quaddler. „Ich werde das Meißelchen schon finden, mit dem sie die Sache gemacht haben."

„Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich keinen Meißel besitze, noch jemals besessen habe. Untersuchen Sie nur mal meine sämmtlichen Taschen. Sie haben wahrscheinlich nach der Kirche die Lozze'sche Bierstube besucht. . ."

Die Visitation blieb natürlich fruchtlos.

„Ja, Herr Quaddler," sagte Rumpf's Onkel, „ich begreife in der That nicht, was Sie eigentlich wollen. Das Gitter da ist doch ganz fest und mit den Fingern kann man's nicht abschrauben. . ."

Rumpf wandte sich verständnißinnig zu diesem gewichtigen Fürsprecher und murmelte:

„Ich sag's ja, er war bei Lozze's. Gestehen Sie's offen, Quaddler!"

„Bei Lozze . . . das steht so zu sagen richtig, aber ich habe nur zwei Glas Bier getrunken, und was ich gesehen habe, das hab' ich gesehen und das laß ich mir nicht ausreden, und wenn Sie's gütigst erlauben, werde ich's dem Herrn Director vermelden."

„Zwei Glas Bier!" schrie Wilhelm Rumpf. „Und ein Mann, der sich solchen Ausschweifungen überläßt, will uns moralische Vorlesungen halten . . ? Wissen Sie was? Besoffen sind Sie gewesen und da haben Sie in Ihrem Taumel eine Hallucination gehabt. Ich bin hier nicht von der Stelle gewichen und habe gearbeitet, während Sie den heiligen Sonntag durch ein Zechgelag entweihten. Ich werde dem Herrn Director schon das Nöthige zu vermerken wissen, wenn Sie mich anschwärzen wollen. Soll ich noch dafür aufkommen, wenn Sie sich in aller Frühe einen Rausch antrinken? Pfui, und abermals pfui! Sie wollen Pedell sein? Sie wollen eine Tochter erziehen? Sie sollten sich schämen; Ein Mann von beinahe fünfzig Jahren und solche Niederträchtigkeiten . . . ! Siehst Du, Onkel, so hat man nun seine Noth auf der Welt: Wenn der Pedell sich bekneipt, soll der Secundaner die Suppe ausessen, die ihm die durstige Kehle eingebrockt hat."

„In vollem Ernste, Herr Quaddler", begann jetzt der Onkel, „ich fange an zu glauben, daß Sie sich in eigenthümlicher Weise getäuscht haben. Darf ich Ihnen einen freundschaftlichen Rath ertheilen, so lassen Sie die Sache auf sich beruhen. Der Herr Director giebt etwas auf mein Urtheil, und ich werde ohne Bedenken die Aussagen meines Neffen bestätigen. Oder haben Sie sich vielleicht gar in der Zelle geirrt? Nicht wahr, daneben sitzt ja noch einer?

„Nein, Nein!" erwiderte Quaddler, „es war hier die Zelle, und ich will nicht selig werden . . ."

„Sie sind über alle Begriffe hartnäckig", sagte der Onkel; „Scherz bei Seite, ich werde die nächste Gelegenheit ergreifen, mit dem Herrn Director zu sprechen."

„Da möchte ich Sie doch ganz ergebenst bitten, wenn Sie das thun wollen, die Güte zu haben, es lieber nicht thun. Eher will ich noch annehmen, ich hätte mich getäuscht; obgleich ich mich ganz gewiß, das heißt, ich will sagen, bitte sprechen Sie nicht mit dem Herrn Director!"

„Sobald Sie mich wegen Ihrer verrückten Hallucination anzeigen", sagte Rumpf pathetisch, „sobald wird mein Onkel das Seinige thun, um Ihre Intriguen zu hintertreiben. Das versteht sich von selbst. Nicht wahr, Onkel?"

„Natürlich."

„Ich sage gar nichts mehr", erwiderte Quaddler kleinlaut; „was man heutzutage Alles erlebt . . . ! Nichts für ungut, Herr Rath, daß ich Sie hierher bemüht habe. Nehmen Sie's denn meinetwegen auf Rechnung meiner Collation, wie der Herr Rumpf sagt, aber ich versichere Sie, wie gesagt, ich sage gar nichts mehr."

Und hiermit war die Sache erledigt.

Den Rest des Tages verbrachten wir jeder still in seinen vier Wänden. Wir mochten doch nicht ein zweites Mal auf Quaddler's Hallucinationsfähigkeit speculiren!

[G. F. Daumer †.] In Würzburg starb am 14. d. M. der einst vielgenannte Philosoph und Dichter Georg Friedrich Daumer. Er war am 5. März 1800 zu Nürnberg geboren, studirte in Erlangen Theologie, gab die theologischen Studien jedoch später auf, um sich der Philosophie zu widmen. Er hörte Schelling in Erlangen, kam dann nach Leipzig und München und wurde endlich Professor in Nürnberg. Seine vorzüglichsten poetischen Werke sind „Bettina", „Die Glorie der heiligen Jungfrau Maria", „Mahomed" und „Hafiz", eine Uebersetzung des persischen Dichters, die den Namen Daumer eigentlich am meisten bekannt machte. Unter seinen philosophischen und prosaischen Werken machte am meisten von sich reden: „Urgeschichte des Menschengeistes", „Kaspar Hauser", „Der Feuer- und Molochdienst der alten Hebräer" und „Die Geheimnisse des christlichen Alterthums". Die letztgenannten Werke riefen starken Widerspruch hervor und wurden vielfach kritisirt. Daumer schrieb sehr viel in literarischen Zeitschriften und Revuen und kämpfte auch unter dem Pseudonym Dr. Amadeus Ottokar manchen theologischen Strauß.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Viehimport habe sich, so viel er wisse, durch die strengen Gesetze gegen die Einschleppung der Viehseuche nicht im Mindesten verringert. Er wolle sich aber näher informiren, und wenn er finden sollte, daß die Beschränkungen unnöthig seien, würde er Alles thun, was in seiner Eigenschaft als ein Mitglied des Parlaments in seiner Macht stehe, um deren Aufhebung zu erzielen.

[Der Prinz von Wales in Indien.] Der Prinz von Wales kam, begleitet von seinem Gefolge, am 13. d., Morgens, in Madras an. Sein Empfang war, wie den Londoner Blättern gemeldet wird, ein glänzender. Der Gouverneur, der Oberbefehlshaber, der Oberrichter, die Häuptlinge von Travancore, Cochin und Vizianagaur, sowie der Fürst von Arcot erwarteten seine Ankunft auf dem Bahnhofe. Bald nach seiner Ankunft im Gouvernements-Palast ließ sich der Prinz die eingeborenen Häuptlinge vorstellen. Um 6 Uhr Nachmittags hielt der Prinz einen großen Empfang. Es waren über 500 Häuptlinge und angesehene Europäer zugegen. Um 8 Uhr fand ein Gala-Bankett von 50 Gedecken statt. Der Gouverneur von Pondicherie war mit seinem Stabe ebenfalls zugegen. Um 10½ Uhr wurde die Stadt glänzend illuminirt und es fand ein großartiges Feuerwerk statt. Der Prinz begab sich alsdann mit seinem Gefolge nach Guindy Park, wo er den morgigen Tag (Dinstag) in stiller Abgeschlossenheit zubringt, da es der Jahrestag des Todes seines Vaters, des Prinzen Albert, ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. December. [Tagesbericht.]

*** [Communales.] Nächsten Donnerstag den 23. December findet keine Sitzung der Stadtverordneten statt, weil wahrscheinlich viele der Herren Stadtverordneten durch Häufung der Geschäfte wegen der Nähe des Weihnachtsfestes am Erscheinen gehindert werden dürften.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 5. bis 11. December.] Der Ozon-Gehalt der Luft ist von 3 in voriger Woche wieder auf durchschnittlich 1 gesunken. In den Standesämtern wurden notirt 43 Heirathen (und zwar 4 weniger als in vorhergehender Woche.) Ferner 175 Geburten (24 weniger als in voriger Woche) und zwar 88 männliche, 87 weibliche. Todtgeboren 2. Es starben: 127 (und zwar 18 mehr als in voriger Woche), nämlich 76 männliche, 51 weibliche. Das Verhältniß stellt sich etwas ungünstiger, als in der vorhergehenden Woche, wo die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 90 überstieg, in dieser Woche sind nur 48 Geburten mehr als Todesfälle. Auch die Zahl der Kinder, die unter einem Jahre gestorben sind, ist größer als in voriger Woche, in jener betrug sie nur 33, in dieser 43. — Von den 43 Heirathen waren 19 rein evangelisch, 8 rein katholisch, 2 rein jüdisch; bei 10 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch, bei 4 Mischehen fand das umgekehrte Verhältniß statt. Geburten waren 108 evangelische, 62 katholische, 3 jüdische. Uneheliche waren 27. Von den Gestorbenen waren 62 evangelisch, 56 katholisch, 7 jüdisch, 2 dissidentisch.

*** [Kirchliches.] Wie die neueste Nummer des hiesigen „Protestantenblattes" meldet, ist der Gemeinde-Kirchenrath von Maria-Magdalena der Umgestaltung des Beicht- und Abendmahlwesens, wie es bei Bernhardin und Elisabeth beschlossen ist, beigetreten. — Der für Montag, den 20. December, projectirte Vortrag des Herrn Diakonus Döring über die indischen Religionen findet erst Montag, den 3. Januar, statt. — In nächster Zeit soll eine Versammlung der Mitglieder des Protestanten-Vereins im König von Ungarn abgehalten werden, in welcher Herr Prof. Dr. Räbiger einen Vortrag über die außerordentliche Generalsynode halten wird.

** [Spaltung der Breslauer fürstbischöflichen Diöcese.] Dem ultramontanen „Schles. Kirchenblatt" wird „von gut unterrichteter Seite" Folgendes geschrieben: „In Folge der Versetzung des deutschen resp. preußischen Gesandten General von Schweinitz aus Wien stocken augenblicklich die Verhandlungen über die Trennung Oesterreich-Schlesiens von der Diöcese Breslau. Wenn auch dadurch der Abschluß der Angelegenheit vertagt wird, so ist doch daraus keineswegs zu folgern, daß das Project Seitens der österreichischen Regierung aufgegeben wird, vielmehr ist dieselbe fest entschlossen, die Abtrennung zu vollziehen. Wie man sich erzählt, ist der apostolische Stuhl und auch der (frühere) Herr Fürstbischof von Breslau damit einverstanden. Augenblicklich schweben die Unterhandlungen mit dem Nuntius. Man gedenkt ein neues Bisthum in Teschen zu gründen und demselben einen Theil des Olmützer Erzbisthums einzuverleiben. Die preußische Regierung hat außerdem noch die Abtrennung der Grafschaft Glatz und des Decanates Katscher von Prag resp. Olmütz angeregt; diese Angelegenheit ist jedoch in den ersten Stadien der Berathung und wird bei weitem nicht die Schwierigkeiten haben, wie die erstere. Die Unterhandlungen mit der preußischen Regierung in Betreff Breslaus drehen sich hauptsächlich um die Geldfrage. Die österreichische Regierung ist nicht gewillt, von der Dotation auf österreichischem Boden etwas herauszugeben." — Die Redaction des „Kirchenblattes" bemerkt dazu: Was uns anbetrifft, so betrachten wir die Abtrennung für kein Unglück, und wir wissen, daß unser hochwürdigster Herr Fürstbischof dieselbe schon früher unter Wahrung der Rechte des Breslauer Stuhles nicht perhorrescirt hat. Daß der apostolische Stuhl und der Herr Fürstbischof jetzt bedingungslos in die Abtrennung einwilligen, bezweifeln wir; dagegen glauben wir wohl, daß die preußische Regierung unter dem Drucke des „Culturkampfes" von ihrem früher so energisch ausgesprochenen Widerstande gegen die Aenderung des Besitzstandes ablassen wird."

μ [Referendariats-Examen.] Zu dem heut unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts, Herrn Holzapfel, abgehaltenen Examen hatten sich fünf Candidaten gemeldet, von denen vier, die Herren Besta, Kolbe, Nischkowsky und Noak, dasselbe bestanden.

* [Ueber den Capitain des verunglückten Dampfers „Deutschland" geben der Berliner „Börsen-Zeitung" nachstehende Notizen zu. Capt. Ed. Brickenstein ist im Jahre 1830 in Rodtschütz, Niederschlesien, geboren. Nach Absolvirung der Schule widmete er sich dem Seemanns-Berufe und hat in dieser Eigenschaft fast den ganzen Erdball bereist. Nachdem er erst in niedern Stellungen und dann einige Jahre lang als Steuermann auf Schiffen der Rheder Fritze und Gerdes gefahren hatte, verschaffte ihm seine Tüchtigkeit und große Gewissenhaftigkeit das Commando eines ihrer Segelschiffe, welches er längere Zeit führte. Als dann bei Ausdehnung des Norddeutschen Lloyd für dessen Dampfer zuverlässige Offiziere sehr gesucht waren, wurde Capitän Brickenstein von seinem bisherigen Rheder der Gesellschaft aufs Wärmste empfohlen. Nach seinem Engagement machte er rasch seinen Weg zum sehr verantwortlichen Posten eines ersten Offiziers und dann zum Capitän eines der älteren Dampfer. Von dort rückte er dann auf neuere und größere Dampfer vor, bis er vor einigen Jahren das Commando des „Rhein" erhielt. Inzwischen hatten die ungünstigen Zeitverhältnisse den „Lloyd" gezwungen, einen großen Theil seiner Dampfschiffe aufzulegen, die Mannschaft zu entlassen und den Offizieren unfreiwilligen Urlaub zu geben. Nur die besten Offiziere wurden im Dienst erhalten und unter ihnen als einer der besten Capitain Brickenstein. Er fuhr den „Rhein" bis vor wenigen Wochen und machte nun, nach seiner Versetzung auf den Dampfer „Deutschland", mit diesem seine erste Reise, welche so unglücklich endete. Capitain Brickenstein hat sich auf den vielen Reisen, welche er als Lloyd-Capitain gemacht, einen sehr großen Kreis von Freunden erworben, welche sein jetziges Unglück tief beklagen; sie werden alle indeß überzeugt sein, daß ihn kein begründeter Vorwurf dabei treffen kann. Ein Mann von größerer Pflichttreue, Selbstaufopferung, Vorsicht und Geistesgegenwart als ihn, ist schwer zu finden und für seine gediegenen Berufs-Kenntnisse spricht das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Dabei war er für die Bequemlichkeit seiner Passagiere stets eifrig besorgt und versuchte als guter Gesellschafter ihnen den Aufenthalt an Bord möglichst angenehm zu machen.

+ [Bauliches.] Der Bau der Vorhalle an der Corpus-Christi-Kirche auf der Schweidnitzerstraße, welcher im Auftrage der königlichen Regierung als Kirchenpatron durch die hiesige Baubank innerhalb von 4 Monaten ausgeführt wurde, ist jetzt so weit vollendet, daß heute die massive Eichenthür als Schlußarbeit befestigt werden konnte. Die erwähnte kapellenartige Vorhalle ist dem ganzen Kirchenbau entsprechend im gothischen Style errichtet, und bildet im Gegensatz der früheren abgebrochenen Kapelle eine recht geschmackvolle monumentale Zierde. Im Laufe der nächsten Woche wird noch der Bauzaun niedergelegt, und der dortige Bürgersteg umgepflastert werden. — An der schrägüber belegenen Dorotheenkirche sind 2 neue große Kirchenfenster eingesetzt, und nach der Schweidnitzerstraße zu 7 Stück Eisengitter mit Sandsteinsockeln befestigt worden. Durch die Beseitigung der bisherigen alten hölzernen Staketenzäune hat das äußere Aussehen der Kirche wesentlich gewonnen.

+ [Repräsentanten-Wahl.] Nach vollzogener Zählung der abgegebenen Stimmen bei der Neuwahl von Repräsentanten für die hiesige Synagogen-Gemeinde hat sich folgendes Resultat herausgestellt. Zu Repräsentanten auf eine 6jährige Zeitdauer sind erwählt worden: Kaufmann Moses Borchert mit 551 Stimmen. — Stadtrath und Assessor Dr. Siegfried Mark mit 594. — Kaufmann Salomon Weigert mit 526. — Kaufmann Hirsch Joachimssohn mit 514. — Banktaxator Julius Treuenfels mit 400. — Banquier und Rittergutsbesitzer Julius Schottländer mit 388. — Kaufmann Samuel Werner mit 356, und Kaufmann Bernhard Wollstein mit 345 Stimmen. — Zu Stellvertretern auf eine 6jährige Zeitdauer sind erwählt worden: Kaufmann Eduard Goldschmidt mit 327 Stimmen. — Kaufmann Julius Haber mit 298. — Kaufmann Adolph Strehlitz mit 293. — Kaufmann Berthold Rabe mit 284. — Praktischer Arzt Dr. Paul Lion mit 276. — Kaufmann Eduard Sachs mit 276. — Kaufmann Louis Galewsky mit 257, und Kaufmann Albert Münsterberg mit 253 Stimmen. — Als Stellvertreter auf eine 3jährige Amtsdauer wurde Partikulier Emanuel Fränkel mit 234 Stimmen erwählt.

=ββ= [Weihnachtseinbescheerung.] Die von der humoristischen Musikgesellschaft „Blume' beabsichtigte Weihnachtseinbescheerung armer Waisenkinder ist durch Zuwendung zahlreicher Geschenke von Freunden und Gönnern so gefördert worden, daß voraussichtlich 22 Kinder mit allerlei Bekleidungsgegenstände, Schul- und anderen Sachen werden beschenkt werden können. Die Verloosung der Geschenke (von denen wir Teppiche, Stickereien, Bilder ꝛc. hervorheben wollen) findet am 25. December im Saale des Casino statt.

=ββ= [Bockfest.] Das gestern im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße abgehaltene „erste Bockfest" nach Münchener Art hatte sich einer großen Theilnahme zu erfreuen. Der Saal prangte im frischen Tannengrün und zeigte allerlei symbolische Darstellungen. Das Orchester war decorativ in einem Felsenkeller umgewandelt, vor welchem ein Bockpaar ein Fiscusseidel schlürft. Im Hintergrunde des Saales war ein gemaltes Stückfaß voll des edlen Gerstensaftes aufgestellt. Das Fest hatte auf alle Anwesenden heiter eingewirkt und erreichte beim Auftreten der Bockapelle seinen Höhepunkt. Bemerkt sei noch, daß auch die zum Bockfeste gehörigen Bockwürstel, Rettige und Salzbrezeln durch Knaben colportirt wurden.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] In der Hofmann'schen Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt auf der Klosterstraße verunglückte am 24. vorigen Monats der daselbst beschäftigte 54 Jahr alte Arbeiter Franz Steinig, indem auf den Körper desselben ein 13 Centner schweres Sternrad beim Aufpassen auf die Welle stürzte, wodurch der Bedauernswerthe einen Doppelunterschenkelbruch des rechten Beines erlitt. In der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters, wohin der Verunglückte gebracht wurde, mußte ihm die verletzte Gliedmaße sogleich amputirt werden. Trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen ist der Genannte an den Folgen der erlittenen schweren Verletzung und des großen Blutverlustes unter unsäglichen Leiden gestern verschieden.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Polizeiobservaten, welche in Gemeinschaft mit 2 auswärts wohnenden Genossen, die ebenfalls festgenommen worden sind, eine große Anzahl von Federvieh- und anderer Diebstähle vollführt haben. Bei einer in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchung wurden 8 Stück Gänse, 6 Hühner, das Fell von einer frisch geschlachteten Ziege und eine große Menge Kleidungsstücke und Wäsche vorgefunden. — Zu einem Kohlenhändler am Rechte Oder-Ufer-Bahnhofe kam gestern ein circa 20 Jahre alter, mit blauem Arbeitshemde bekleideter junger Mann in blonden Haaren, welcher angeblich im Auftrage eines Klosterstraße Nr. 4 wohnhaften Metallfabrikanten 5 Tonnen Steinkohlen bestellte und dafür vom Kohlenhändler 40 Pf. Courtage als Botenlohn empfing. Beim Abliefern der Kohlen am bezeichneten Orte stellte es sich heraus, daß der erwähnte Fabrikant gar keine Kohlen bestellt hatte. Erwähnenswerth dürfte der Umstand sein, daß dies bereits die fünfte Fuhre war, die an diesem Tage bei ihm vorgefahren war, und die bestellten Steinkohlen abladen wollte. Der bis jetzt noch unbekannte Besteller hatte auf die erwähnte Weise 6 Kohlenhändler dupirt, und überall die üblichen Botengebühren von 40 Pfennigen erhalten, auf die es augenscheinlich der Betrüger abgesehen hat. Sämmtliche Kohlengeschäfts-Inhaber mögen hiermit vor diesem Patron gewarnt sein. — Ein auf der Herrenstraße Nr. 16 aushängender schwarzlackirter Glaskasten mit ausländischen Briefmarken ist dem Eigenthümer nun schon zum zweiten Male entwendet worden. Ob der Thäter bei diesem Diebstahl einen Racheact vollführt, oder ob derselbe als Briefmarkensammler es auf die darin enthaltenen seltenen Briefmarken abgesehen hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — Dem Haushälter eines Papierhändlers ist gestern auf der Klosterstraße eine Partie Druckpapier und 1 Rieß Postpapier von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Karrenwagen gestohlen worden.

+ [Zur Warnung.] Ein früherer Privatbaumeister, welcher schon vielmal bestraft und erst seit Kurzem wieder eine längere Gefängnißstrafe verbüßt hat, setzt seit seiner Freilassung seine Betrugsmanöver fort, in Folge dessen seine Festnahme wiederum erfolgen mußte. Der Erwähnte sucht nämlich durch Zeitungsannoncen junge Leute anzulocken, welche er in gute Stellungen unterzubringen verspricht, insofern dieselben eine Caution von 1500 Mark erlegen können. Diesmal hatte er die Vorspiegelung gemacht, die ins Garn zu Lockenden in einer Baubank unterzubringen. In der That war auch richtig wieder ein Handlungsbuchhalter in die Falle gegangen, dem der Betrüger seine aus 993 Mark bestehenden Ersparnisse abzugaunern wußte. Das recht elegant eingerichtete Comptoir flößte dem Unerfahrenen Vertrauen ein, und da der gewiegte Hochstapler unter schönen Redensarten dem Stellensuchenden einen monatlichen Gehalt von 120 Mark zusicherte, so gab er in gutem Glauben seine sauer erworbene Sparsumme hin. Leider wurde bei seiner Verhaftung auch nicht das geringste Geld mehr vorgefunden, da er Alles schon verausgabt zu haben vorgiebt, und somit der Geprellte keinen Pfennig zurückerhält. Der Verhaftete hat früher in Berlin und hierorts schon eine Anzahl solcher Betrügereien verübt.

= [Breslauer Kreis-Sparkasse.] Dem achten Jahresbericht über die Resultate der Verwaltung der Breslauer Kreis-Sparkasse und des Sparvereins pro 1874 entnehmen wir, daß das Interessenten-Capital am Ende des Jahres 1,023,821 Thaler betrug und sich im Laufe des Jahres um 245,381 Thlr. vermehrt hat. Der gesammte Kassenumsatz im Jahre 1874 betrug 3,397,249 Thlr., wobei an baarem Gelde die Summe von 1,748,886 Thalern circulirte. Seitens der Kasse wurden im Jahre 1874 16,017 Expeditionen vollzogen. Von den im Kreise befindlichen 48 Sparvereinen wurde während der Sparperiode von 30 Wochen von 2117 Personen Groschenweise im Ganzen der Betrag von 22,943 Thlr. 26 Sgr. eingezahlt. — Die Spareinlagen werden mit 4 pCt. verzinst.

△ **Steinau a. O.**, 16. December. [Volkszählung.] Hier wurden am 1. December in 818 Haushaltungen 3390 Einwohner (worunter 1674 männlichen und 1716 weiblichen Geschlechts) gezählt. Unter diesen befanden sich 59 männliche und 29 weibliche an anderen Orten wohnend, so daß für Steinau selbst eine Einwohnerzahl von 3302 sich ergiebt. Im Jahre 1871 betrug dieselbe 3236 — Steinau hat sich somit seit dieser Zeit um 66 Personen vermehrt.

---

8 **Bunzlau**, 16. December. [Communales.] In Folge einer Anfrage des Herrn Provinzial-Schulrath Sommerbrodt hatte der hiesige Magistrat eine Vorlage in der letzten Sitzung der Stadtverordneten eingebracht, welche das Project einer Combination des städtischen Gymnasiums mit dem königl. Waisenhause wieder aufnähm und die Wiedererrichtung der Realklassen verlangte. Von der Versammlung wurde indeß die Zustimmung für dieses Project abgelehnt, weil die Forderungen an die Commune zu groß und die dafür gebotenen Aequivalente von Seiten des Fiscus zu gering seien. Es wurde dagegen beschlossen, so viel Waisen- und Freischülern der königl. Anstalt nach vorhergegangener Prüfung von Seiten des Gymnasial-Directors freien Unterricht im Gymnasium bis zum 15. Lebensjahre zu gestatten, als sich für die höhere Schulbildung eignen und dafür verlangen, daß 12 Schülern aus der Stadt freier Unterricht in der projectirten Mittelschule des Waisenhauses gewährt werde.

S. **Landeshut**, 16. December. [Die geringe Zunahme der Einwohner Landeshuts] gründet sich darauf, daß mindestens 400 Personen, welche Jahr aus, Jahr ein in Landeshut arbeiten, zum Theil auch amtiren, in den Nachbarortschaften Vogelsdorf, Zieder und Leppersdorf wohnen, indem sie, um der Bewegung willen und wegen größerer Billigkeit, es vorziehen, eine entferntere Wohnung inne zu haben. Die Geschäftsstille, welche allgemein herrscht (siehe die t.-Correspondenz in Nr. 585 der Bresl. Ztg.) ist kein Grund für das Resultat der Volkszählung. Die Baulust ist hier keine geringere wie anderswo und die Preise für die Lebensmittel, sowie die Wohnungsmiethen sind keine höheren als in anderen Kreisstädten. Die ungesunde Lage der Stadt kann nur behaupten, der als Kranker hierher kommt. Die Statistik bezüglich der Mortalität im Jahre 1875 weist unter 194 Gestorbenen nur 18 Personen nach, welche in dem Alter von 10 bis 50 Jahren gestanden. Diese Statistik spricht günstiger für Landeshut, als das Referat.

---

s. **Waldenburg**, 16. December. [Jahresbericht.] Das Directorium des Vereins zur Gründung und Erhaltung eines Rettungshauses für den Waldenburger Kreis, bestehend aus dem Kreisgerichtsrath a. D., Kreisdeputirten Treutler in Neu-Weisstein, Bürgermeister Ludwig, Zahntechniker Dierig und Kaufmann Hammer von hier, sowie dem Bürgermeister Liebich in Friedland, sagt in seinem Jahresbericht pro 1874, daß sich am Schlusse des Jahres 1874 neun Kinder, sechs evangelische und drei katholische, in der Obhut des Vereins befanden und in rechtschaffenen Familien des Kreises Pflege und Erziehung genossen. Für vier dieser Pflegebefohlenen zahlten die betreffenden Communen, für ein Kind der Vater desselben und für eins der Kreis-Verein für innere Mission die statutenmäßigen Pensionsbeihilfen, während drei Kinder auf alleinige Kosten des Vereins erzogen wurden. Die Erziehung sämmtlicher Pfleglinge hat einen Kostenaufwand von 602 Thlr. erfordert, so daß sich die Kosten für die Erziehung eines Kindes auf 67 Thlr. belaufen. Die Gesammt-Ausgabe bezifferte sich auf 644 Thlr.; am Schlusse des Jahres 1874 blieb noch ein Vermögen von 5819 Thlr.

△ **Schweidnitz**, 16. December. [Communalangelegenheiten] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der ordentliche Bau-Etat für das Jahr 1876 in einer Höhe von 38,716 Mk. 25 Pf. genehmigt. 2900 Mk. wurden für die Legung von Gasröhren an der Bahnhofsstraße bewilligt. Ebenso erklärte sich die Versammlung mit dem Antrage des Magistrats einverstanden, daß einige Laternen für die Beleuchtung mit Petroleum an der Freiburger und Waldenburger Straße aufgestellt würden, da die Verlängerung der Gasröhrenstränge nach dieser Richtung vor der Herstellung des neuen Gasometers sich nicht ausführen läßt. Ferner stimmte die Versammlung dem Antrage des Magistrats zu, daß künftighin das Stadttheater, in welchem der Schauspieldirector Georgi von der Mitte des Monats Januar ab mit seiner Gesellschaft den zweiten Cyclus der theatralischen Vorstellungen geben wird, geheizt werden soll, und bewilligte die Geldmittel zu den erforderlichen Einrichtungen. Die Wahl und Berufung eines Turnlehrers für alle städtischen Anstalten ist noch vertagt worden. Es soll der Turnlehrer Rödelius in Breslau ersucht werden, ein Gutachten in Betreff der Einrichtung des Turnunterrichts abzugeben. Ferner wurde beschlossen, Erkundigungen in einigen Städten einzuziehen, in welchen bereits Turnhallen bestehen. Es hat sich bereits jetzt herausgestellt, daß zur Leitung des gesammten Unterrichts eine Lehrkraft nicht ausreiche, daß vielmehr außer dem Hauptlehrer noch Hilfsturnlehrer werden angestellt werden müssen.

⊙ **Bernstadt**, 16. December. [Fünfundzwanzigjähriges Amts-Jubiläum.] Gestern, am 15. d. M., waren es 25 Jahre, daß Herr Pastor Täsler in Schmollen als Seelsorger der dasigen Kirchengemeinde installirt wurde, nachdem sein Vater, der heimgegangene Superintendent Täsler, durch eine lange Reihe von Jahren demselben Amte vorgestanden hatte. Am Vorabende wurde der Jubilar von einem Männerchor der vereinigten Lehrer der Umgegend festlich begrüßt. Am gestrigen Tage selbst fanden sich von Nah und Fern Amtsbrüder, Freunde und Bekannte am Festorte ein. Die feierliche Begrüßung in der Wohnung desselben eröffnete um ½10 Uhr der Superintendent Herr Pastor Strauß in Mühlwitz, worauf Herr Scuppin als Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths die Glückwünsche der Kirchengemeinde Schmollen überbrachte, wobei er dem Jubilar zwei kostbare silberne Armleuchter als Geschenk überreichte. Hierauf folgten die Glückwünsche der übrigen Anwesenden, Freunde und Bekannten nebst Ueberreichung von mancherlei Geschenken, von denen wir nur noch ein silbernes Schreibzeug und einen prachtvollen Stahlstich, die Zerstörung Jerusalems von Kaulbach darstellend, nennen. Um 10 Uhr bewegte sich der Festzug, eröffnet vom Jubilar, der vom Herrn Superintendenten Strauß und Herrn Amtsvorsteher Rohnstock auf Schmollen geführt und von guirlandentragenden Jungfrauen begleitet wurde, vom Pfarrhause aus nach der sinnig geschmückten Kirche, in welcher unter Betheiligung der Gemeinde ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Derselbe begann mit dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König" u. s. w., worauf der Superintendent Strauß eine zu Herzen gehende Ansprache an den Jubilar und seine Gemeinde hielt, wobei er ihm eine Prachtbibel als Geschenk der Diöcesan-Geistlichkeit überreichte. An das Amen! dieser Ansprache schloß sich ein Männerchor, worauf der Jubilar selbst vom Altare aus in bewegter Rede seinen Dankesgefühlen gegen den Höchsten, der ihn diesen Tag hat erleben lassen, sowie gegen die Gemeinden und alle Festtheilnehmer Ausdruck gab. Nach Collecte und Segen schloß die gottesdienstliche Feier mit dem Gesange des Liedes: „Nun danket Alle Gott!" welcher nun ein Frühstück im Pfarrhause folgte. Nachmittag sammelten sich alle Festgenossen bei einem Diner im Saale des Gnerich'schen Gasthauses zu Schmollen, dessen Verlauf von einer nicht geringen Anzahl ernster und heiterer Toaste begleitet war. Nach Beendigung des Diners fand sich der engere Freundes- und Bekanntenkreis des Letzteren wieder im Pfarrhause „bei des Lichts geselliger Flamme" zusammen, woselbst noch bis zur späten Abendstunde fröhlicher Gesang, Frohsinn und Heiterkeit walteten, bis die Schlitten nach und nach die Entfernterwohnenden ihrer Heimath wieder zuführten.

---

tz. **Brieg**, 16. December. [Mollwitz-Denkmal. — Gewerbe-Verein.] Nachdem die dem Comite für Errichtung eines Standbildes Friedrichs des Großen zur Erinnerung an die Schlacht bei Mollwitz zur Verfügung stehende Summe auf 15,000 Mark gestiegen ist, steht die Ausführung des Planes in naher Aussicht. Das Comite hat vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, welcher die benöthigte Bronce für ein in Mollwitz selbst zu errichtendes Standbild bewilligt hat, beschlossen, dies Standbild gemäß den von Stadt und Kreis an ihre Bewilligung geknüpften Bedingungen in der Stadt Brieg, in Mollwitz aber ein anderes würdiges Denkmal zu errichten. Den Entwurf des Letzteren hat Baurath Lüdecke in Breslau auf Ersuchen angefertigt und bereits eingesandt. Die kunstgeübte Hand des genialen Zeichners hat auch diesmal alle Sachkenner durch die gelungene Arbeit erfreut; der Entwurf hat allgemeinen Beifall gefunden. Die Ausführung des Standbildes für Brieg hat Herr Professor Bildhauer Süßmann-Hellborn in Berlin übernommen und ist derselbe um Einsendung des Modells behufs Ausstellung hierselbst ersucht worden. — In der letzten Gewerbevereins-Sitzung theilte der Vorsitzende, Director Nöggerath, mit, daß die bei dem am Sonnabende abgehaltenen Stiftungsfeste veranstaltete Sammlung 103 Mark ergeben habe. Die Vertheilung derselben an arme Gewerbtreibende wurde einer aus 4 Mitgliedern bestehenden Commission übertragen. Herr Chemiker Dr. Lampert machte von einer neuen Erfindung Mittheilung, welche besonders für Hausfrauen von großem Interesse sein dürfte. Die Chemiker E. und R. Jakobsen, Chausseestraße 39 in Berlin, haben ein Verfahren aufgefunden, nach welchem sich mit Leichtigkeit ein waschechter Rothdruck für Weißzeug ausführen läßt. Das Wäschestück, welches mit Buchstaben oder Zeichnungen versehen werden soll, wird zunächst auf eine glatte, harte Unterlage ausgebreitet. Darüber wird das xerochromische Papier, in welchem das eigentliche Geheimniß der Erfindung ruht, gelegt, und darauf gewöhnliches Papier, auf welches die Buchstaben oder Muster, die man auf die Wäsche übertragen will, vorher aufgezeichnet sind; dann zieht man die Vorzeichnung unter mäßigem Druck mit einem Stift nach, wodurch sich die Farbe des xerochromischen Papiers auf das Weißzeug überträgt. Das Waschechtmachen der so angefertigten Zeichnung geschieht dadurch, daß man auf dieselbe ein feuchtes Handtuch legt und darauf ein

heißes Plätteisen so lange stellt, bis aus dem Handtuch keine Wasserdämpfe mehr austreten. Das Roth der Farbe ist dasselbe, welches der Stempel der meisten Wäschefabriken zeigt; neu ist nur die Anfertigung des xerochromischen Papiers, durch welches sich das einfache, für jede Haushaltung praktische Verfahren ermöglichen ließ.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Die hiesige „Grenz-Ztg." schreibt: Herr Graf Henckel von Donnersmarck auf Neudeck hatte am Dinstag eine große Treibjagd veranstaltet, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen und selbst die Forstbeamten aus seinen polnischen Besitzungen herbeibeordert waren; der ganze Ertrag war jedoch nur 17 Hasen. Am Mittwoch war große Saujagd in Neudeck, zu welcher außer anderen hochstehenden Persönlichkeiten auch der Herr Reg.-Präsident von Hagemeister eingeladen und erschienen war. — Bei Godullahütte wurde am 13. d. Mts. der Bettler Franz Sczyrba aus Neu-Orzegow, im Freien liegend, erfroren aufgefunden.

+ Hirschberg. Der „Bote" berichtet: Am 14. d. M. wurde in Stonsdorf eine Hirschjagd veranstaltet, bei welcher 5 Hirsche erlegt wurden. Daß das Hochwild bis an den diesseitigen Fuß des Hochgebirges sich herabgezogen hat, liegt jedenfalls an den großen Schneemassen des Gebirges, vielleicht auch an den Jagden, welche in letzter Zeit auf der böhmischen Seite stattgefunden haben. — Wie aus Riemendorf gemeldet wird, wurde am 15. December in der Nähe des dortigen Vorwerks ein stattlicher Hirsch, ungleicher Zehner, erlegt; derselbe wog 346 Pfund.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

✗ Breslau, 17. December. [Betrug und einfacher Bankerott.] Herrmann F. betrieb hierselbst ein Galanterie-Waaren-Geschäft. Das Geschäft war im Jahre 1871 mit einem Einlage-Capital von 900 Thlr. eröffnet worden. Am 7. Juli 1874 wurde auf Grund seiner Anzeige der eingetretenen Zahlungsunfähigkeit vom königl. Stadtgericht der Concurs über sein Vermögen eröffnet. Als Handlungsbücher wurden bei ihm vorgefunden ein Cassabuch, zwei Hauptbücher, zwei Journale, vier Kladden, ein Facturenbuch, ein Speditionsbuch, ein Inventurbuch, zwei Wechselcopirbücher und verschiedene Nebenbücher. Sämmtliche Bücher waren, wie der Concurs-Massen-Verwalter, Herr Beer, sowie die gerichtlichen Bücher-Revisoren bekunden, so unordentlich geführt, daß sie keine Uebersicht über das Vermögen des F. gewährten. Abgesehen von der großen Unsauberkeit und den zahlreichen Correcturen, mit welchen insbesondere das Conto-Currentbuch behaftet ist und durch welche einzelne Eintragungen ganz unkenntlich gemacht sind, wird als ganz besonderer Mangel der Buchführung hervorgehoben, daß aus dem Inventurbuche in keiner Weise ersichtlich ist, wenn die vorgeschriebenen Inventuren gemacht sind, und daß eine Bilanz vollständig fehlt. Es ist deshalb gegen F. die Anklage wegen „einfachen Bankerotts" erhoben.

Bedeutend schwerer wird der Angeklagte durch den zweiten auf „wiederholten Betrug" lautenden Theil der Anklage belastet. Nach Ausweis einer ganzen Anzahl bei den Acten befindlicher Wechsel hat F. längere Zeit hindurch sich von seinem Commis, dem 19 Jahre alten Max C. und dem 16jähr. Lehrling Albert R. Blanco-Accepte geben lassen und dieselben alsdann in beliebiger Höhe ausgestellt. Um diese Accepte, welche bei der Minderjährigkeit und der völligen Vermögenslosigkeit der Acceptanten vollständig werthlos waren, weitergeben zu können, setzte F. den Heimathsort der Genannten, also bei C. „in Wittkowo" und bei R. „in Proschkenhein" hinzu, obgleich Beide fortwährend in Breslau waren und sich speciell bei ihm in Condition befanden. F. erregte dadurch bei denjenigen Fabrikanten, welchen er für gelieferte Waaren diese Wechsel sandte, den Glauben, als seien dieselben von den Vätern des C. und R., welche in den erwähnten Orten gut situirte Geschäftsleute sind, acceptirt. Der Angeklagte hat die Wechsel zur Verfallzeit meist durch Hingabe neuer Wechsel von derselben Beschaffenheit eingelöst, schließlich sind hauptsächlich in Folge des eingetretenen Concurses, eine Anzahl derselben ungedeckt geblieben und die Angelegenheit durch einzelne Gläubiger zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangt. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld sowohl hinsichtlich des Bankerutts als auch wegen des Betruges. Es sei fortwährend auf Reisen und deshalb außer Stande gewesen, die Bücher selbst zu führen, die Führung der Bücher habe seinen Leuten obgelegen und sei es nicht seine Schuld, wenn dieselben radirten oder die Eintragungen unordentlich gemacht haben. Inventur und Bilanz habe er, so gut es auf Grund der fehlerhaften Eintragungen eben möglich war, stets selbst angefertigt. Die Sachverständigen unterstützen die letztere Behauptung des Angeklagten. Was ferner die Ausgabe der erwähnten Wechsel anlangt, so behauptet der Angeklagte, daß Tausende solcher Papiere in Umlauf sind, bei denen sich zwei, jedoch werthlose Unterschriften darauf befinden. Der Empfänger lege im Allgemeinen diesen Unterschriften keinen Werth bei, sondern verlange nur, daß der Aussteller ihm als zahlungsfähig bekannt sei. Seine Gläubiger hätten die Eigenschaft der erwähnten Wechsel gekannt oder kennen müssen, weil er trotz seines kleinen Geschäfts immer dieselben Accepte sandte und nicht anzunehmen war, daß Jemand Gefälligkeits-Giros in solcher Menge geben werde. Die von dem Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungs-Sachverständigen, Kaufleute Meyer und Steiner, bestätigen, daß sehr viele sogenannte „Kellerwechsel" cursiren, müssen aber den wiederholten Anfragen des Herrn Staatsanwalt Dr. Scheffer gegenüber zugeben, daß der Geschäftsmann im Allgemeinen die auf einem Wechsel Verzeichneten als zahlungsfähige Leute betrachtet. Herr Schulz, bisher Beamter im hiesigen Vorschuß-Verein erklärt, daß dem F. die Wechsel Seitens des Vorschußvereins nur in dem Glauben discontirt worden sind, daß die Unterschriften von reellen Geschäftsleuten herrühren. In gleicher Weise haben einige auswärtige Gläubiger ausgesagt. Der Herr Staatsanwalt hält die Anklage im gesammten Umfange aufrecht und beantragt 6 Monate Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr Justizrath v. Dazur, legt dar, daß der Betrug mindestens den Fabrikanten gegenüber nicht nachgewiesen sei, F. war bereits vor Ausstellung der Wechsel im Besitz der Waaren, hat dieselben also nicht durch falsche Vorspiegelungen erlangt. Der Gerichtshof nimmt an, daß nur dem Vorschußverein gegenüber, welcher auf 3 Wechsel einen Schaden von 530 Thlr. gehabt, Betrug vorliege und verurtheilt den Angeklagten wegen einfachen Bankerott und wiederholtem Betrug zu 3 Monat Gefängniß.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. Poln. Lissa, 15. December. [Das vom Gesangverein für klassische Musik] unter Leitung des Herrn Stadtraths Scheibel am 12. d. M. in den Räumen der neuen Turnhalle des Königl. Gymnasium veranstaltete Concert hatte sich nicht nur eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen, sondern gewährte auch durch die Mannigfaltigkeit des Programms und die mitwirkenden Kräfte so manchen künstlerischen Genuß. — Fräul. Doniges aus Breslau, wie immer hier mit Beifall begrüßt, und Frau K. aus Glogau, vereinigten sich auf gesanglichem Gebiete mit zwei jungen hiesigen Dilettantinnen, den Fräuleins N...g. Vornämlich war es das deutsche Lied, welches die Damen D. und K. in den Vordergrund ihrer Leistungen stellten, und wenn wir die Componisten Schumann, Schubert, Brahms und Jensen nennen, so fanden diese in den genannten Künstlerinnen vortreffliche Interpretinnen. Frl. D. gewährte außerdem durch den Vortrag der Arie: „di Piacer" aus der gazza ladra von Rossini einen Einblick in die Vielseitig ihres schönen Talents. — Die Chorleistungen waren des Leiters würdig und erfreuten uns wahrhaft durch das oft zu Tage getretene dramatische Feuer. Ein Nachtlied von Schumann, der Jagdchor aus der „Rose Pilgerfahrt", die Ballade aus dem „Fliegenden Holländer" und ein geistliches Abendlied von Carl Reinicke gelangen überaus gut und die Massen wirkten einestheils vortrefflich zusammen, als auch andererseits Licht und Schatten überall sehr günstig vertheilt erschienen. Daß die Begleitung des Hrn. Sch. am Klavier eine geradezu meisterliche ist, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. — Zwei Chopinsche Piecen (Fantasie und Nocturne), vorgetragen von jugendlichen Dilettantinnen und Schülerinnen des Herrn Sch., befriedigten ungemein, und auch die Sololeistungen der Fräuleins N...g, Mitglieder des Gesangvereins, erfreuten sich lebhafter Anerkennung.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 17. December. [Von der Börse.] Das Geschäft an unserer heutigen Börse war im Allgemeinen sehr gering, die Tendenz unentschieden und am Schluß namentlich für Creditactien in Flaue übergehend. Veranlassung hierzu gaben die verschiedenen von Wien colportirten Gerüchte über Einlösung des Januarcoupons der Creditanstalt. Gestern hieß es noch, die sonst im Januar gezahlte Abschlagsdividende würde diesmal nicht gezahlt werden, die Nachricht wurde aber wieder dementirt. Heute meldeten Wiener Telegramme, die Auszahlung würde mit Zuhilfenahme des Reservefonds geschehen, und da man glaubt, die Verwaltung würde hierzu ihre Genehmigung versagen und demgemäß die Auszahlung unterbleiben, entwickelte sich stärkerer Andrang zum Verkauf von Creditactien, die 3 M. höher als gestern à 356 einsetzten, auf 354 zurückgingen und am Ende 351 schließen. Lombarden 1¼ M. höher, 195—194½ in geringem Verkehr; Franzosen sehr schwach zu 3 M. höherem Cours umgesetzt, 526½—26; Rumänier 1 pCt. niedriger als gestern à 29 offerirt. Laura-Actien bei wenig verändertem Cours ziemlich fest, 67½—68—67½. Eisenbahnwerthe mit Ausnahme von Freiburgern, die höher notiren, mehr offerirt und etwas niedriger; Oberschlesische 147½, Freiburger 84¾, Oderufer 104½. Hiesige Banken ohne Geschäft, Course wenig verändert; Fonds still, Valuten etwas niedriger.

Breslau, 17. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 46—52 Mark, mittle 56—62 Mark, feine 66—71 Mark, hochfeine 73—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. December 146,50 Mark Br. und Gd., December-Januar 146,50 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 152—2,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 197 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 164 Mark Gd., 166 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 159 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 70,50 Mark Br., pr. December und December-Januar 69 Mark Br., Januar-Februar 68,50 Mark Br., April-Mai 68,50 Mark Br., 68 Mark Gd., Mai-Juni —, September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 41,60 Mark Br., 40,60 Mark Gd., pr. December u. December-Januar 42,50 Mark bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 45,40 Mark Gd. u. bezahlt, Mai-Juni 46 Mark Br., Juni-Juli 47 Mark Gd., Juli-August 48 Mark Br. u. Gd., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 38,10 Mark Br., 37,20 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

—d. [Petition, betreffend den Hafenbau bei Breslau.] Die Breslauer Handelskammer hat bezüglich der Hafenfrage eine Petition an den Herrn Handelsminister ausgearbeitet, welche dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau, sämmtlichen schlesischen Handelskammern und sämmtlichen von der Provinz Schlesien gewählten Abgeordneten des preußischen Landtages behufs ihrer Beitrittserklärung unterbreitet werden soll. Die Petition resumirt dahin: Der Herr Handelsminister wolle hochgeneigtest bewirken, daß in dem Etat pro 1876 ein erheblicher Beitrag der Staatsregierung für den Hafenbau in Breslau vorgängig ausgesetzt werde.

Posen, 16 December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: trübe. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 149, December 149 B., December-Januar 149 bez. u. B., Januar-Februar 149 bez. u. G., Februar-März 150 bez. u. G., März-April 151 bez. u. B., Frühjahr 152 bez. u. G., April-Mai 152 bez. u. G., Mai-Juni 153 bez. u. B., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 42,6, December 42,7 bez. u. B., Januar 1876 43,1 bez. u. G., Februar 43,7 bez. u. G., März 44,4 bez. u. G, April 45,2 bez. u. G., April-Mai 45,5 bez., B. u. G., Mai 45,9 bez. u. G., Juni 46,7 bez. u. G., Juli 47,6 B. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 16. December. [Provisionen.] In Erwartung eines zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen stärkeren Gebrauchs haben sich in den letzten Wochen ziemlich bedeutende Vorräthe von Eiern am hiesigen Platze angesammelt, wovon sich jedoch am heutigen Markt mit M. 3,90 bis 4 per Schock nur Kleinigkeiten unterbringen ließen. Da die Zufuhren selbst jedoch recht schwach bleiben, so dürfte bis nach dem Feste mit den hiesigen Beständen ziemlich aufgeräumt sein. In Galiz. Butter wird fortdauernd bedeutend mehr zugeführt wie der Consum absorbirt und bleiben große Posten alter Waare mit 60 M., frischere Qualitäten mit 75—80 M. per 50 Kilo stark offerirt.

[Breslauer Spritfabrik Actiengesellschaft.] Wir machen unsere Leser von hier aus auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Bilanz der Breslauer Spritfabrik Actiengesellschaft für das Geschäftsjahr 1874/75 aufmerksam. Die diesjährige Dividende von 15 Procent pro anno gelangt vom 22. d. M. ab mit Mk. 112,50 abzüglich bereits abschläglich gezahlten 36 Mk. zur Auszahlung. (Vgl. Inserat.)

[Berliner-Bankverein.] Die am 16. stattgehabte außerordentliche General-Versammlung der Actionaire des Berliner Bankvereins, in welcher die Liquidation des Instituts auf der Tagesordnung stand, war nicht beschlußfähig, da die zur Erledigung der Tagesordnung erforderlichen ⅔ des Actien-Capitals nicht vertreten waren. Es wird deshalb in kürzester Frist eine zweite außerordentliche General-Versammlung einberufen werden, in welcher über dieselbe Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Actien mit ⅔ Mehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden kann.

[Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.] In der Verwaltungsraths-Sitzung der Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft vom 15. d. M. wurde nach Erstattung des Geschäftsberichts und Darlegung des provisorischen Abschlußes pro 1875, wonach für dieses Jahr die gleiche Dividende wie für die Vorjahre 9½ pCt., in Aussicht steht, der Rittergutsbesitzer Freiherr von Eckardstein, bisheriges Mitglied des Revisions-Comites, als Mitglied des Verwaltungsraths cooptirt, in Folge des Ausscheidens des Herrn von Wedell-Malchow aus Anlaß seiner Bestätigung zum Uckermärkischen Ritterschafts-Director. Als drittes Mitglied des Revisions-Comites tritt durch Cooptation der Geheime Ober-Finanzrath a. D. Scheller ein.

[Westend-Berlin.] In einem Circular an die Inhaber der Commandit-Antheile der beiden in Liquidation befindlichen Gesellschaften, Westend-Gesellschaft H. Quistorp und Co. und Vereinsbank Quistorp und Co., fordert Herr Quistorp neuerdings zum Beitritt zu der neuen Gesellschaft Westend-Berlin, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Heinrich Quistorp auf, welche bekanntlich in erster Linie die Bestimmung hat, die Liquidation der beiden obengenannten Gesellschaften so vortheilhaft als möglich durchzuführen. Der Beitritt zu der neuen Gesellschaft steht den Commanditisten der beiden alten Gesellschaften bis ultimo December, das heißt bis zum Schluße des ersten Geschäftsjahres derselben, frei, und zwar unter den nämlichen Modalitäten wie bisher. Darnach wird gegen je zwei alte Commandit-Antheile und Einzahlung von baaren 240 M. ein neuer Commandit-Antheil im Nominalbetrage von 600 M. ausgereicht, nur haben die Beitretenden außer diesem Betrage von 240 M. = 40% des neuen Commandit-Antheils noch 4% laufende Zinsen für 25% vom 28. Juli und für 15% vom 28. October cr. ab zu leisten. Zinsen auf die alten Stücke werden vom 1. Januar cr. ab à 4% hinzugerechnet; dagegen wird der Dividendenschein pro 1875 mit den Interimsscheinen der neuen Gesellschaft geliefert. Es sind bis jetzt nach Angabe des Herrn Quistorp 2150 Antheile der neuen Gesellschaft aufgenommen und somit für 860,000 Thlr. Actien aus dem Verkehr gezogen worden.

[Moskauer Katastrophe.] Aus Moskau wird vom 12. d. M. geschrieben: Die Mitglieder des Conseils der hiesigen Commerzleihbank Borissowsky und Ljeninow sind vor Kurzem gegen Erlegung einer Caution im Betrage von je 500,000 Rubel auf Verfügung des Untersuchungsrichters aus dem Hausarrest entlassen worden. Die Ansprüche gegen sie, die sich aus der Angelegenheit der Bank ergeben könnten, werden betreffenden Falls aus der Cautionssumme gedeckt werden. An demselben Tage ist auch der in Einzelhaft gehaltene Bankdirector Landau wegen Erkrankung aus der Einzelhaft-Zelle des Stadttheilhauses in Hausarrest übergeführt worden, wobei alle gesetzlichen Regeln in Betreff der Gefangenen in Anwendung gebracht sind.

[Fach- und Handelszeitung für das deutsche Brauwesen.] Unter diesem Titel erscheint von Neujahr ab in Nürnberg eine Brauerzeitung, die sich die Aufgabe stellt, in wöchentlich einmal einen Bogen stark erscheinen dem Hauptblatt in umfassender Weise alles Neue und Interessante zu bringen, was die Brauerwelt irgendwie angeht. Die Probenummer ist soeben ausgegeben worden.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandels-Gerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** Leipzig, 15. Decbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Bei der Prüfung, ob ein Geschäft als Kauf oder Verkaufs-Commission zu behandeln sei, ist Folgendes zu berücksichtigen: gemäß der Anschauungen im Handelsverkehr ist der Begriff des Auftrages streng zu fassen; der kaufmännische Sprachgebrauch pflegt es mit der Geschäfts-Benennung nicht genau zu nehmen; er bezeichnet als „Auftrag" jeden Bestellbrief, auch wenn die Absicht eines Propregeschäfts deutlich erkennbar ist; zuweilen bringen die Contrahenten selbst es sich nicht zum Bewußtsein, ob ein unmittelbarer Kauf oder ein Commissionsgeschäft geschlossen werde; zuweilen haben sie daran gar kein Interesse; selten erfährt der Besteller den Namen des Dritten, mit welchem contrahirt worden; der Regel nach kommt es beiden Theilen nur auf den Umsatz an, und sie betrachten sich daher von vornherein als Eigenhändler; die Ausbedingung von Provision bildet kein Kriterium gegen den Kauf, und die Vereinbarung des Preises spricht für die Absicht des Abschlusses eines Kaufgeschäfts. (Erkenntniß vom 30. Sept. 1875.)

Nach Art. 114, Abs. 1 des Handelsgesetzbuchs ist zwar die Verfügungsgewalt des geschäftsführenden Socius nach außen hin eine unbeschränkte, sie kann aber nicht weiter reichen, als überhaupt die Grenzen stellvertretender Verfügungsgewalt nach allgemeinen Grundsätzen sich erstrecken. Daher ist die Vereinbarung des geschäftsführenden Socius mit einem Societätsschuldner, daß die Schuld an ihn, den Socius, als persönlichen Gläubiger bezahlt werden solle, auch dann rechtsunverbindlich, wenn eine unredliche Absicht nicht zum Grunde lieg. (Erkenntniß vom 30. Sept. 1875.)

Ein Fehler in der dem Protest einverleibten Abschrift des Wechsels und der darauf befindlichen Giros und Bemerkungen hebt nicht schlechthin, sondern nur dann die wechselrechtliche Wirksamkeit des Protestes auf, wenn der Fehler geeignet ist, die Identität des protestirten und libellirten Wechsels in Zweifel zu stellen. Deshalb läßt sich die Bedeutsamkeit einer Abweichung der Wechselabschrift im Protest von dem Original des Wechsels nicht nach einem allgemeinen Maßstabe bestimmen, sondern sie muß je nach der Besonderheit des einzelnen Falles gewürdigt werden. (Erkenntniß vom 1. October 1875.)

Berlin, 16. December. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7650 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 „	„	1640 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 „	„	1420 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	560 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23¾	24	1000 „	„	2110 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6375 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 „	„	2040 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 „	„	723 B.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 „	„	680 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 „	10%	1050 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	14	1000 „	„	950 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3500 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	— —
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 „	„	441 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 „	„	1340 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 „	„	310 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	475 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	6220 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅔	100 „	voll	290 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 „	20%	2260 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	180 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 „	„	288 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11½	100 „	voll	520 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	99,75 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	50	500 „	10%	746 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 „	20%	645 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 „	„	— —
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 „	25%	714 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	„	540 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 „	„	— —
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 „	5%	195 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	590 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 „	„	615 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 „	„	— —
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	23	1000 „	„	1500 G.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[5%ige Hessische Ludwigsbahn-Prioritäten.] Die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt hat von vorgenannten Prioritäten 10 Millionen Mark übernommen und wird dieselben in den nächsten Tagen an der Berliner Börse freihändig zum Verkauf stellen. Der Einführungspreis wird den Paricours nicht wesentlich übersteigen. Nähere Details über diese Prioritäten folgen.

[Waagthalbahn.] Die Betriebseinnahme pro November beträgt fl. 295,194, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres Plus 43,415 fl.

[Generalversammlung der Rumänischen Eisenbahngesellschaft.] In der am 16. in Berlin abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Rumänischen Eisenbahn-Actiengesellschaft, über deren Verlauf wir nach telegraphischen Mittheilungen bereits berichtet haben, führte Geh. Rath v. Hansemann den Vorsitz. Reichstagsabgeordneter, Rechtsanwalt Wölfel, Mitglied des Aufsichtsraths, verlas einen Bericht des Aufsichtsraths, aus welchem wir mit Uebergehung der die bekannten Verhältnisse enthaltenden Einleitung folgende die Vorschläge selbst bezeichnende Stellen herausnehmen. Der Aufsichtsrath war bestrebt, eine Basis zu suchen, auf welcher eine für die Gesellschaft annehmbare Lösung der Frage gefunden werden kann. Die Theilnahme für einen Ausweg auf dem Modus eines Verkaufs der Bahnen an den rumänischen Staat fand immer größere Verbreitung. Der Aufsichtsrath will diesen Weg betreten, dazu die Autorisation seitens der Generalversammlung fordern, um dann sofort mit den hier accreditirten Bevollmächtigten der rumänischen Regierung die Verhandlungen zu eröffnen. Den Verhandlungen konnten für den Fall des Rückkaufs als Grundlage die Bestimmungen der Convention vom 2./14. Februar 1872 dienen, wonach das Baukapital 248,130,000 Frs. abzüglich der bis zur Cession der Bahnen, hierauf entfallenden Amortisation, ferner des Reserve- und Erneuerungsfonds und einzelner anderer Ansprüche mit einem Zinsfuße von 7½ Prozent als Leistung der rumänischen Regierung von derselben festgehalten wird. Da die Abwickelung der inneren Verhältnisse der Gesellschaft in nahem Zusammenhange mit dem Verkauf steht, so wird auch hierfür eine Ermächtigung beantragt. Zu dieser Abwickelung wird gerechnet, wie die Gesellschaft aus den ihr zu Gebote kommenden Mitteln den rückständigen Dividendencoupon der Actien einlöst, die schwebende Schuld tilgt und andererseits die aus dem Uebereinkommen mit den ursprünglichen Concessionären stammenden Activen realisirt. Die Liquidation der Gesellschaft wird eine Folge des Verkaufes sein. Dann wird die Frage zur Erörterung kommen, in welcher Weise den Inhabern von Stammprioritätsactien und Stammactien die Wahl der Abfindung durch 7½procentige rumänische Staatsschuldenscheine zu lassen ist und wie sich das Verhältniß der Stammprioritäten zu den Stammactien stellt. Der Aufsichtsrath beantragt auch eine Verstärkung des Ausschusses.

Der Wortlaut des Antrags ist: Die außerordentliche Generalversammlung ermächtigt den Aufsichtsrath und den Vorstand der Gesellschaft, mit Zustimmung des nach dem Generalversammlungsbeschlusse vom 26. Januar 1872 niedergesetzten und auf 15 Mitglieder zu verstärkenden Ausschusses über den Verkauf der Bahnen an die Fürstlich Rumänische Regierung zu verhandeln, alle Bedingungen des Verkaufes zu vereinbaren und rechtsverbindlich für die Gesellschaft den Ueberlassungsvertrag mit der Fürstlich Rumänischen Regierung endgiltig abzuschließen, sowie auch die etwa aus dem Vertrage sich ergebenden Statutänderungen vorzunehmen, und deren Eintragung in das Handelsregister zu bewirken. Die außerordentliche Generalversammlung ermächtigt ferner den Aufsichtsrath und den Vorstand der Gesellschaft, mit Zustimmung des verstärkten Ausschusses die erforderlichen Maaßnahmen zu treffen, um noch vor Eintritt in eine förmliche Liquidation aus den der Gesellschaft zustehenden und ihr zu Gebote kommenden Mitteln den rückständigen Dividendencoupon der Stamm-Actien einzulösen und die temporäre Anleihe zu tilgen. Die zustimmenden Beschlüsse des Ausschusses bedürfen einer Majorität von wenigstens zehn Mitgliedern desselben.

Nach Verlesung der Vorlage befürworteten einzelne Redner die Annahme derselben, während andere, theilweise unter heftigen Angriffen gegen einzelne

Mitglieder des Aufsichtsrathes, für die Ablehnung derselben plaidirten. Herr Geheimrath von Hansemann als Vorsitzender der Gesellschaft erklärte wiederholt, nähere Mittheilungen über Modalitäten einer eventuellen Vertragsstipulation nicht machen zu können, stellte indeß als eine conditio sine qua non die Bedingung hin, daß die Staatsanleihe, welche die rumänische Regierung für den Erwerb der Bahnen in Zahlung giebt, durch die Bahnen selbst fundirt sein soll, derart also, daß diese eine Art Unterpfand für die Anleihe bilden sollen. Auf die Verhandlungen detaillirter zurückzukommen, haben wir noch Gelegenheit. Die Wahlen für 10 neue Mitglieder des Ausschusses, die erst gegen 7 Uhr vollendet waren, ergaben das Resultat, daß gewählt waren die Herren Assessor Georg v. Magnus (Firma: F. Mart. Magnus) mit 85,809 Stimmen; Ludwig Max Goldberger (J. T. Goldberger) mit 81,767 St.; Director Sigl (Hamburg-Berliner Bank) mit 73,403 St.; Felix Meyer (Meyer & Co.) mit 67,689 St; Bamberger (L. M. Bamberger) mit 63,842 St.; Georg Sackur mit 63,091 St.; Wilhelm Weißstein mit 50,711 St.; Lampson (Lampson & Oppenhoff) mit 38,487 St.; M. Salomonssohn mit 31,870 St. und Geh. Justizrath A. D. Gresser mit 28,127 St. — Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses sind die Herren Geh. Regierungsrath Sägert, Moritz Lindenheim, Werner Dahl (Barmen), Justizrath Krieger und Redacteur G. Davidsohn (Berliner Börsen-Courier), sämmtlich in Berlin. Die Anträge des Verwaltungsraths sind bekanntlich angenommen worden.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 17. December. [Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt.] Die am 16. d. M. abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Mechanikus Thomas, mit Erstattung des Kassenberichts. Bei 190 Mitgliedern betrug die Einnahme 91 Thlr. 10 Sgr., die Ausgabe dagegen 91 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. — Herr Dr. med. Schmeidler hielt hierauf eine mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Kurze Rückblicke auf die Entwickelung der medicinischen Wissenschaft" — Hausbesitzer Gensert beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die Verlängerung der Gartenstraße nach dem Mauritiusplatz canalisiren und pflastern zu lassen. Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Hofmann befürwortet diesen Antrag; denn so lange diese Verbindungsstraße nicht passirbar gemacht werde, so lange erfülle auch die neuerbaute Lessingbrücke ihren eigentlichen Zweck nicht, nämlich eine Verbindung zwischen dem Ohlauer Thor und der Sandvorstadt herzustellen. Herr Dr. Korn hält diesen Antrag für nicht empfehlenswerth, weil die Freilegung der beregten Straße zunächst im Interesse der Privatspeculation erfolgt sei. Kaufmann Th. Sährig erklärt, daß bei Abbruch des Gebäudes behufs Freilegung der beregten Straße Magistrat sich zur Regulirung derselben verpflichtet habe. Der Antrag des Herrn Gensert wurde hierauf angenommen. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Dr. med. Schmeidler, Mechanikus Thomas, Particulier H. Karkowsky, Oberlehrer und Stadtverordneter Dr. Fiedler, Stadtverordneter F. Seidel, Kaufmann Th. Sährig, Fabrikbesitzer Elier, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter E. Hofmann, Kanzlei-Vorsteher Gnichwitz, Hausbesitzer Peuckert, Hausbesitzer Springer, Brauereibesitzer Paul Scholtz, Oberamtmann Klingner, Kaufmann und Stadtverordneter Storch und Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Beblo.

—d. **Breslau**, 17. December. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] In der letzten Vorstandssitzung wurde u. A. beschlossen, bei etwa wieder eintretendem Schneefall auf Kosten des Vereins die Vögel füttern zu lassen. Die betreffenden Sämereien sind für diesen Zweck von den Mitgliedern beim Spediteur Lucus (Malergasse) in Empfang zu nehmen. — An den Vorsitzenden, den königl. Departements-Thierarzt Dr. Ulrich, sind von Fuhrwerksbesitzern Anzeige gemacht worden, daß beim Schneeabfahren Thierquälereien nicht zu verhüten sind, namentlich wenn nicht dafür gesorgt wird, daß an den Abladestellen Personen angestellt werden, welche die Zufuhrwege ebnen. Magistrat soll um Abhilfe ersucht werden. — In Folge der gegenwärtig schlechten Beschaffenheit unserer Straßendämme soll an das Polizei-Präsidium das Gesuch gerichtet werden, die Hauswirthe anzuhalten, die Fahrdämme aufhauen zu lassen. Hierzu stellt Kaufmann Sackur das Amendement, in einer Annonce die Hauswirthe unter Hinweis auf die Straßenordnung zu ersuchen, mit dem Aufhauen der Straßendämme schleunigst zu beginnen. Auch diesem Antrage soll entsprochen werden.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Naturwissenschaftliche Section vom 24. November 1875.

Herr Professor von Lasaulx spricht über die Einheit der geologischen Kräfte. Neuere Arbeiten über Erdbeben, besonders solche, die eine exactere Bestimmung der Oberflächenmittelpunkte und Ausgangspunkte erreicht haben, so die Arbeit des Vortragenden über das Erdbeben von Herzogenrath, sowie die Arbeiten von E. Süß über die italienischen Erdbeben, haben der Annahme einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit verliehen, daß die Erdbeben von solchen Bewegungen und Rutschungen in der festen Erdrinde verursacht werden, deren Endwirkungen uns als Verwerfungen und Gebirgsstörungen erscheinen. Auch Dana und andere amerikanische Geologen waren schon zu ähnlichen Resultaten gekommen. Die Erhebung der Gebirge ist nun gleichfalls auf ein durch die Contraction der erkaltenden Erde bedingtes Faltenwerfen und Verschieben der einzelnen Theile der Rinde gegen einander zurückzuführen. Solche schon von Prevost im Jahre 1833 und später ausführlich von Dana u. a. Amerikanern entwickelte Ansichten sind neuerdings besonders in dem Werke von E. Süß „die Entstehung der Alpen", welches der Vortragende vorlegt und in der Kürze skizzirt, ausgeführt worden. Nicht radial von unten nach oben hebende Kräfte, wie sie die Schule der sog. Erhebungstheoretiker annahm, sondern seitliche oder tangentiale Pressungen und Schiebungen, die aus der vertical abwärts gerichteten Bewegung ungleicher Contraction resultiren, haben die vorherrschend durch einseitigen Bau ausgezeichneten Gebirge emporgewölbt. Wenn nun endlich R. Mallet in einer von dem Vortragenden in's deutsche übertragenen Arbeit „über Vulkanische Kraft", noch weitergehend, auf Grundlage sehr lehrreicher Experimente den Nachweis zu geben versucht, daß die Contraction eine mechanische Zertrümmerung und Zermalmung innerer Theile der Rinde bedinge, und daß durch den Umsatz dieser Zermalmungsarbeit in Wärme die hohe Temperatur, die als Grundlage vulkanischer Thätigkeit gelten muß, gewonnen werden könne, so würde mit dieser allerdings noch auf große Schwierigkeiten stoßenden Hypothese in überraschender Weise die Einheit der geologischen Kräfte gewonnen sein. Gebirgserhebung, Erdbeben und vulkanische Thätigkeit sind dann nur Aeußerungen einer und derselben Kraft, gewissermaßen nur verschiedene Phasen derselben, der Contractionskraft unseres Planeten, die ihrerseits wiederum die Folge des Wärmeverlustes unserer fortdauernd erkaltenden Erde ist.

Hierauf sprach Herr Professor Dr. Hasse über die Bedeutung der einzelnen Abtheilungen der Querfortsätze der menschlichen Halswirbelsäule. Entgegen den Anschauungen Gegenbaur's wies derselbe nach, daß die vordere Spange in ihrer Totalität nicht eine Rippe darstelle, sondern, daß in derselben auch die Elemente eines vorderen Querfortsatzes vorhanden seien. Den Beweis dafür fand derselbe in der abnormen Bildung von Halsrippen, die sich durchaus nicht immer hart am Wirbelkörper abgliedern, ferner in der Existenz eines selbstständigen Verknöcherungspunktes im basalen Theile der vorderen Spange, der durchaus dem Knochenkerne der vorderen Querfortsätze an der Brustwirbelsäule entspricht und schließlich in der Thatsache, daß wenn an der Brustwirbelsäule eines Wirbelthieres die beiden Querfortsätze sammt dem Rippenköpfchen und dem Höcker als gesonderte Bildungen sich nachweisen lassen, dieselben auch an der Halswirbelsäule auftreten.

Und endlich theilte Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert über das Vorkommen des Elenthiers in Schlesien mit. In unseren Verhandlungen des Jahres 1872 habe ich p. 47 des 50. Jahresberichtes eine geschichtliche Uebersicht des Vorkommens des Elenthiers gegeben, sowohl in fossiler Hinsicht, wie als Glied der lebenden Fauna. Erst ziemlich später, im Jahre 1745, ist in Schlesien in der Umgegend bei Polnisch-Wartenberg noch ein Elen erlegt worden. Früher, bis in die Diluvialzeit hinein, scheint es in unserer Provinz sehr verbreitet gewesen zu sein, wie eben die verschiedenen Fundorte desselben beweisen, wie zu Masselwitz, Cawallen, Wittgendorf, Petschkendorf u. a. An diese schließt sich das neueste Vorkommen bei Striegau, am Fuße des Kreuzberges, in einer Lehmschicht 8 Fuß unter der Erdoberfläche, der untere in 1 Fuß Länge erhaltene Theil eines Horns, welches wir der höchst anerkennenswerthen Aufmerksamkeit des Besitzers dieses Grundstückes, Herrn Maurermeister Mann in Striegau verdanken, durch Vermittelung des Herrn Lehrers Zimmermann daselbst, welcher allen naturwissenschaftlichen Verhältnissen seiner Umgegend kenntnißreiche Aufmerksamkeit widmet und ihren Namen schon weit verbreitet hat. Alle lokalen Verhältnisse sprechen für den diluvialen Ursprung jenes Thierrestes.

Noch legte der Vortragende eine Anzahl Zähne aus Diluvialschichten von Brechelshof bei Jauer vor, welche der Herr Besitzer Baron von Richthofen eingeschickt hatte, und als Schweinen und Pferden angehörend bestimmt wurden. Ob fossil oder modern läßt sich nicht entscheiden. Mit Dankesversicherungen sind sie dem anatomischen Museum übergeben worden.

Grube. Römer.

Miscellen.

[Blauer Montag.] Ueber die Bedeutung dieses vielfach gedeuteten Namens lesen wir in Rochholz's „Deutscher Glaube und Brauch" 2c. Folgendes: Der Montag ist mit dem Sonntag nahe verwandt; Sonne und Mond sind Eheleute. Ehemals pflegte man jeden Wochentag, auf den stabil ein locales Heiligenfest fiel, mit dem Beinamen des Guten auszuzeichnen; auf den Montag aber findet sich bei uns eine ziemliche Anzahl alter unkirchlicher Feste verlegt. In der Appenzeller Mundart heißt derselbe geradezu Guonti (Gutentag), nämlich der gute Nachsonntag. Der „blaue" Montag ist der in feiertägiger Ruhe begangene Nachsonntag; einen Tag „blau" machen, heißt, ihn arbeitslos hinbringen. Warum er der „blaue" heißt? Blau ist die Farbe der Herrschaft und der Standeswürde. Die Priesterschaft der griechischen Kirche trägt sich in Rock, Ueberkleid und Kalpack blau; das britische Ministerium nennt die Sammlung seiner diplomatischen Correspondenzen das Blaubuch. Blau ist Wuotans Leibfarbe, das Symbol des klaren Himmels und der von ihm ausgehenden Fruchtbarkeit der Länder und der Ehen 2c. Somit giebt auch der Name „blauer Montag" die dem Montag selbst zugekommene religiöse Feier zu erkennen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. December. Der Reichstag genehmigte die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des Artikels 15 des Münzgesetzes, sowie zum Schutze des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste, Photographien, Musterschutzgesetz, Reichshaushaltsrechnung für 1871 in dritter Lesung unverändert. Morgen ist die dritte Etatsberathung.

Wien, 17. December. Die Nachricht einiger Zeitungen, wonach die Creditanstalt zur Bezahlung des vollen Januarcoupons die Reserve anzugreifen genöthigt sei, wird unterrichteter Seits für unbegründet erklärt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 17. December. Die Generalsynode nahm die §§ 21 bis 25 und 27 bis 29 mit unwesentlichen Aenderungen an, ebenso die §§ 10, 26 und 31, sodann die §§ 34, 32 und 33 nach der Fassung der ersten Lesung. Die Synode beschloß einen § 33a einzuschieben, lautend: Der Oberkirchenrath vertritt unter Mitwirkung des Synodalvorstandes die Landeskirche nach Außen. Die §§ 35 bis 46 werden fast unverändert angenommen. Hiermit ist die zweite Lesung beendet.

Berlin, 17. December. Der „Reichsanzeiger" theilt die Anfrage des englischen Staatssecretärs des Auswärtigen, Derby, an den Botschafter Münster vom 8. December mit, worin er Nachricht erbittet, ob die kaiserliche Regierung über den Untergang des Schiffes „Deutschland" die amtliche Untersuchung in England abgehalten zu sehen wünsche, und die Antwort Münster's vom 11. December, worin er sich Namens der Deutschen Regierung mit der Untersuchung durch die englischen Regierungsbehörden einverstanden erklärt und für die dabei bekundete Bereitwilligkeit seinen Dank ausspricht.

Bremen, 17. December. Die Zahl der in Folge der Explosion Gestorbenen beträgt bis jetzt über 80, die Gesammtzahl an Todten und Verwundeten nach weiteren Ermittelungen 200.

Berlin, 17. December, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 351, —. 1860er Loose 114, —. Staatsbahn 524, —. Lombarden 193, 50. Italiener 71, —. 85er Amerikaner 98, 50. Rumänen 28, 50. 5procent. Türken 22, 60. Disconto-Commandit 129, 25. Laurahütte 67, —. Dortmunder Union 12, 50. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, —. Rheinische 114, —. Bergisch-Märkische 78, 50. Galizier 89, 30. Schwach.

Weizen (gelber) December 199, —, April-Mai 207, —. — Roggen: December 154, —, April-Mai 154, —. — Rüböl: December 68, 80, April-Mai 68, 80. - Spiritus: December-Januar 45, 60, April-Mai 48, 10.

Berlin, 17. December. [Schluß-Course.] Geschäftsstille drückte.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oest. Credit-Actien	351, —	352, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn..	525, —	524, —	Laurahütte	67, 25	67, 75
Lombarden	194, —	194, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	33, —	33, —
Schles. Bankverein	85, 25	85, 75	Wien kurz	178, 10	177, 90
Bresl. Discontobank	67, 75	68, 25	Wien 2 Monat ...	176, 75	176, 55
Schles. Vereinsbank	90, 25	90, 25	Warschau 8 Tage .	265, 50	265, 30
Bresl. Wechslerbank	64, 75	65, —	Oesterr. Noten	178, 30	178, 05
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	266, 50	266, 80
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	113, 75	113, 90

Zweite Depesche, 2 Uhr 45 Min.

4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 25	Köln-Mindener ...	93, 75	95, —
3½prc. Staatsschuld	91, 75	91, 75	Galizier	89, 50	89, 50
Posener Pfandbriefe	93, 25	93, 25	Ostdeutsche Bank	81, 50	83, 25
Oesterr. Silberrente	65, 30	65, 40	Disconto-Comm.	130, 50	130, 50
Oesterr. Papierrente	61, 75	61, 75	Darmstädter Credit	117, 50	116, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	—, —	22, 70	Dortmunder Union	12, 20	12, 50
Italienische Anleihe	71, —	71, —	Kramsta	84 10	84, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 20	68, 30	London lang	—, —	20, 20
Rum. Eis.-Obligat..	28, 25	29, 20	Paris kurz	—, —	81, 05
Oberschl. Litt. A...	147, 75	147, 90	Moritzhütte ...	30, 25	30 25
Breslau-Freiburg ..	84, 75	84, 75	Waggonfabrik Linke	43, —	42, 50
R.-O.-U.-St.-Actie.	105, —	105, —	Oppelner Cement .	23 —	23, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	107, —	Ver. Br. Oelfabriken	49, 50	49, 50
Berlin-Görlitzer ..	29, 75	30, 10	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78 25	78, 75	Reichsbank	154, 75	—, —

Nachbörse: Creditactien 355, —. (?) Franzosen 525, —. Lombarden 194, —. Discontocommandit 130, —. Dortm. 12, 20. Laurahütte 67, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —, - . Mindener —, —.

Unbelebt. Anfangs ziemlich fest, schwächten matte Wiener Notirungen und beträchtliche Verkaufsordres die Speculationswerthe, Credit weichend, Bahnen niedriger, Banken und Industriepapiere ziemlich gehalten. Anlagen fest. Discont 4¾%.

Frankfurt a. M., 17. Decbr., 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 174, 25. Staatsbahn 262, —. Lombarden 96¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Matt.

Frankfurt a. M., 17. Decbr., Nachm 2 Uhr 45 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 174, 25. Franzosen 262, 25. Lombarden 97. Böhmische Westbahn 169, 75. Elisabeth 147¾. Galizier 178¼. Nordwest 125, —. Silberrente 65½. Papierrente 61¾. 1860er Loose 114¼. 1864er Loose —, —. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¼. Russ. Bodencredit 86. Darmstädter. 117⅝. Meininger 85½. Frankfurter Bankverein 70⅝. Wechslerbank 74⅝. Hahn'sche Effectenbank 107⅞. Oesterr.-deutsche Bank 86. Schlesische Vereinsbank —. Matt.

Wien, 17. December. [Schluß-Course.] Flau.

	17.	16.		17.	16.
Rente	69, 35	69, 40	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen .	73, 80	73, 90	Actien-Certificate	298 25	297, 75
1860er Loose	111, 80	111, 90	Lomb. Eisenbahn .	109, 75	108, 50
1864er Loose	133, —	133, 20	London	113, 50	113, 45
Credit-Actien ...	204 20	204, 80	Galizier	205 —	205, —
Nordwestbahn	145, -	145, —	Unionsbank	74, —	72 —
Nordbahn	178, 50	178, 50	Kassenscheine	168, 50	168, 37
Anglo	93, 60	92, 60	Napoleonsdor	9, 11	9, 09
Franco	30 25	29 —	Boden-Credit ..	— —	—, —

Paris, 17. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 50. —. Neueste Anleihe 1872 103, 97. Italiener 72, 70. Staatsbahn 658, 75. Lombarden 242, 50. Türken 24, 65. Spanier —, —. —. Fest.

London, 17. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 13. Italiener 72¼. Lombarden 9, 11. Amerikaner 104. Türken 24, 09. Wetter: Nebel.

Newyork, 16. December, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 14¼. Wechsel auf London 4, 85⅛. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 116¼. 5% fundirte Anleihe 117⅞. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 123¼. Erie 16¾. Central-Pacific — —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12⅝. Raff. Petroleum in New-York 13. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12⅝. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 76. Rother Frühjahrsweizen 1, 32. Kaffee Rio 19⅜. Havanna-Zucker 8⅛. Getreidefracht 10¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅜. Speck (short clear) 11⅛.

Berlin, 17. December. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, December 199, —, December-Januar 199, —, April-Mai 207, —. Roggen behauptet, December 154, 50, December-Januar 154, 50, April-Mai 154, —. Rüböl flau, December 67, 50, December-Januar 67, 50, April-Mai 67, 50. — Spiritus matter, December-Januar 45, 40, April-Mai 47, 80, Mai-Juni 48, 10. — Hafer Decbr. —, —, April-Mai 185, 50.

Stettin, 17. December, 1 Uhr 8 Minuten. Weizen unverändert, December 196, —. April-Mai 207, —. Roggen unverändert, December 148, —, Januar-Februar 149, —, April-Mai 150, 50. Rüböl matt, December 65, 50, April-Mai 67, 75. Spiritus matt, loco 42, 80, December 44, —, April-Mai 47, 50. — Petroleum December 12, —.

Köln, 17. December. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen niedriger, März 20, 65, Mai 21, 25. Roggen matt, März 14, 90, Mai 15, 25. Rüböl flau, loco 37, 50, Mai 36, 40. Hafer still, loco —, März 18, —, Mai 17, 40.

Hamburg, 17. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Decbr. 198, 50, per April-Mai 207. Roggen still, per December 145, per April-Mai 152, 50. Rüböl flau, loco 72, per Mai 1876 71. — Spiritus flau, per December 36, per Januar-Februar 36⅛, per April-Mai 37. Wetter: Nebelig.

Paris, 17. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl matt, pr. Decbr. 58, 50, pr. Januar-Februar 58, 75, pr. Januar-April 59, —, pr. März-Juni 61, 25. Weizen fest, December 26, 25, pr. Januar-Februar 26, 75, per Januar-April 27, —, pr. März-Juni 28, —. Spiritus matt, per December 43, 75, per Januar-April —, —, per April-Mai 48, 50. — Bedeckter Himmel.

London, 17. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, angekommene Ladungen zu niedrigen Preisen gefragt, anderes schleppend, nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 49,440, Gerste 3700, Hafer 49,020.

Amsterdam, 17. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 290, per Mai —. Roggen loco geschäftslos, per März 187, per April —, per Mai 188, per Juli —. Rüböl loco —, —, per December 41¼, per Mai 40¾, per Herbst 39¼. Raps per Frühjahr —. — Nebelig.

Hamburg, 17. December, Abends 8 Uhr 34 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65⅜. Lombarden 243, —. Credit-Actien 174, 50. Oesterr. Staatsbahn 654 nominell. Anglo-Deutsche Bank —. Rheinische Bahn —, —. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —. Paquet —, —. Laurahütte 67. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank 67⅛. Geschäftslos. Glasgow 62, 3

Frankfurt a. M., 17. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 174, 75 Oesterreichisch-französische Staatsbahn 262, 50 Lombarden 97⅜. 1860er Loose —, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 154⅝. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Ziemlich fest, geringes Geschäft.

Wien, 17. December, 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 205, 30. Staatsbahn 299, 50. Lombarden 111, 30. Galizier 205, 25. Napoleonsd'or 9, 11. Anglo-Austrian 94, 30. Unionsbank 74, —. — Recht fest, Lombarden lebhaft.

Paris, 17. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 70. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 05. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 72, 80. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 658, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 241, 25. do. Priotäten 241, —. Türken de 1865 24, 50. do. de 1869 140, —. Türkenloose 67, —. Credit mobilier —. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. 6proc. Peruaner —. Fest, belebt.

London, 17. Decbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93⅞. Italienische 5pct. Rente 72⅛. Lombarden 9, 11. 5pct. Russen de 1871 99½. do. de 1872 98⅛. Silber 56, 07. Türkische Anleihe de 1865 24,05 6pct. Türken de 1869 27⅛. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104. Silberrente 66¼. Papierrente 61⅛. Berlin 20, 62 Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 11, 60. Paris 25, 40. Petersburg 31. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 95,000.

Glasgow, 17. December, Nachmittags. Roheisen 62 Sh. 3 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	334,5	—13,6	—	N. mäßig.	heiter.
8 Petersburg	330,5	—13,0	—	NW. s. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	335,0	— 5,0	—	Windstille.	wenig bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	338,6	1,2	—	SW. stille.	neblig.
8 Helder	338,4	3.0	—	SW. z. S. schw.	—
8 Hörnösand	336,1	—7,1	—	NO. schwach.	Schnee.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	338,9	0,1	—	SSO. schwach.	fast bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	334,4	0,8	2,8	NW. schwach.	zieml. heiter.
7 Königsberg	334,9	1,2	3,5	NW. stark.	heiter.
6 Danzig	335,4	1,7	2,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	335,6	1,1	2,1	W. mäßig.	Regen.
6 Stettin	336,4	1,1	1,5	W. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	335,7	1,0	1,7	NW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Berlin	337,1	0,6	0,9	W. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	335,0	0.5	1,2	W. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	330,6	—4,7	—1 8	S. schwach.	völlig heiter.
6 Breslau	333,2	—0,9	0,9	W. mäßig.	trübe.
6 Torgau	335,7	—1,0	—0,5	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	337,2	0,6	0,4	S. schwach	bedeckt.
6 Köln	337,6	2,2	1 8	SSO. mäßig.	ziemlich heiter.
6 Trier	333,5	—1,8	—1,1	S. schwach.	trübe, neblig.
7 Flensburg	337,7	2,0	—	W. mäßig.	trübe.
6 Wiesbaden	335,2	—2,0	—	SW. schwach.	bedeckt, Nebel.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Sigmund Glogauer aus Berlin beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [8658]
Wolff Lachmann und Frau.

Clara Lachmann,
Sigmund Glogauer,
Verlobte.

Gestern früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere innig geliebte, brave Gattin, Mutter, Tochter und Nichte, Frau Rechnungs-Rath [6243]
Schaff, Bertha, geb. Weber,
im 50. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen wir dies Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.
Breslau, den 17. December 1875.
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Berlinerplatz Nr. 15.
Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 1¾ Uhr.

Nach dreiwöchentlichem, schweren Krankenlager, hervorgerufen durch eine Handteller-Verletzung, starb heut Morgen 3¼ Uhr unser Küfer-Lehrling **August Weber** in dem blühenden Alter von 18 Jahren. Sein bescheidenes, williges Wesen hatte ihn uns und unserem Geschäfts-Personal lieb und werth gemacht und betrauern wir in ihm einen treuen und braven Mitarbeiter. **Gebrüder Selbstherr.**
Breslau, den 17. December 1875.

Nachruf!
unseren so früh dahingeschiedenen Freunden Hrn. **Leopold** u. **Moritz Taucher.**

Der biedere Charakter der Verstorbenen, ihre wahre Freundschaft sichern ihnen die Liebe Aller, die ihnen näher standen, und so wird auch ihr Andenken stets in uns fortleben! [6210]
Im Namen der tieftrauernden Freunde:
H. Lustig. M. Weltsch.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser heißgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Bruder, der Kaufmann
Heimann Waldmann
nach zurückgelegtem 77. Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [2410]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Cosel, Breslau, Brieg, Ottmachau, Zülz den 17. December 1875.

Heute Vormittags 7 Uhr starb unsere inniggeliebte Tochter **Marie**, nach vollendetem 13. Lebensjahre. Tiefgebeugt zeigen wir dies Verwandten und Freunden an und bitten um stille Theilnahme. [6213]
Kaiserswalde, den 16. Decbr. 1875.
W. C. Pangratz.
Emilie Pangratz, geb. Tausewald.

Gr. Ammensleben bei Magdeburg, den 14. December 1875.
Mit tiefer Betrübniß zeigen wir hiermit ergebenst an, daß unser langjähriger theurer Associé, Schwager und Vetter, [6212]
Herr **Philipp Schwartz,**
durch die am 11. d. Mts. in Bremerhafen stattgefundene schreckliche Explosion das Leben verloren hat. Seine Rechtschaffenheit und Treue, seine auch in weiteren Kreisen bekannte Arbeitskraft werden uns unvergeßlich bleiben und mit allen unseren Beamten und Arbeitern werden wir dem Entschlafenen, der bei einem Liebesdienste den Tod gefunden, stets ein liebevolles Andenken bewahren.
Auch von der Theilnahme unserer geehrten Geschäftsfreunde an unserem großen Verluste überzeugt, theilen wir denselben zugleich mit, daß unser Geschäft durch obigen Todesfall keine Veränderung erleidet, sondern unter der bisherigen Firma von den durch Circulaire bekannten Gesellschaftern **Eduard Rumpff** und **Richard Rumpff** weiter geführt wird.
J. J. Schwartz Söhne & Co.

Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Gutsbesitzer Demisch auf Nieder-Ludwigsdorf bei Görlitz. — Eine Tochter: dem Oberst à la suite des Magdeb. Kür.-Regts., Command. der 8. Cav.-Brigade Hrn. v. Larisch in Frankfurt a. O.; dem Landrath a. D. Hrn. von Helldorff in Zeitz; dem Oberstlieut. u. Bat.-Command. im Hohenzollern'schen Füs.-Regt. Nr. 40 Hrn. von Arnim in Köln.
Todesfälle: Ober-Staatsanwalt beim königl. Ober-Tribunal Herr Dr. jur. Oppenhoff in Berlin. Oberst a. D. Hr. Bever in Hamburg. Verw. Frau Stadt-Baurath Kreyher in Berlin.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, 18. December 1875:
Mendelssohn, Streichquartett D-dur, op. 44 Nr. 1. [8639]
Beethoven, Sonate pathétique op. 13.
Haydn, Claviertrio G-dur.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 18. December. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Außer Abonnement. Drittes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft vom k. k. priv. Josephstädter-Theater in Wien. Unter persönlicher Leitung der dramat. Lehrerin Frau Caroline Wagener. **„Das Weihnachtsglöckchen."** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tableaux in 7 Bildern von Dr. Fr. Blum. Musik vom Kapellmeister L. G. Grüneke. In Scene gesetzt von Frau Caroline Wagener.
Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr. 56ste Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Ein Wintermärchen."** Schauspiel in vier Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.
Sonntag, den 19. Decbr. ☞ Anfang Nachmitt. 4 Uhr. ☜ Außer Abonnement: 4. Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft. **„Rothkäppchen", oder: „Die Strahlenpfeile der Sonne."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.
Abend-Vorstellung. ☞ Anfang 7 Uhr. ☜ Außer Abonnement. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Deutsch v. F. Gumbert. Musik v. Meyerbeer.
☞ **Der Bons-Verkauf für die zweite Serie (Januar, Februar, März 1876), welche wiederum einen Cyclus von 60 Vorstellungen umfaßt und alle Novitäten wie Gäste den Bons-Abonnenten zusichert, findet im Theaterbureau (Südseite, vis-à-vis dem Gouvernements-Gebäude) Vormittags von 10 bis 1 Uhr statt.**

Thalia-Theater.

Sonntag, den 19. December. Zum 2. Male: Auf allgemeines Verlangen: **„Faselhans."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von J. Rosen und E. Jacobson. Musik von G. Michaelis.

Lobe-Theater.

Sonnabend. Z. 65. M.: **„Mamsell Angot."**
Sonntag. Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **„Ehrliche Arbeit."** Zweite Vorstellung: **„Ein Erfolg."** [8648]
Montag. Z. 7. M.: **„Tante Therese."**
In Vorbereitung: **„Die beiden Waisen."** Melodram in 8 Bildern nach dem Französischen von D'Ennery und Cormon.

Variété-Theater.

Sonnabend. Schuldbewußt. Ballet. Zwei von der Nadel. Gustchen vom Sandkrug. Ballet. Holz und Blech. Anfang 7½ Uhr. [6141]

Hôtel de Silésie.
Internationale Weihnachtsverkaufs-Ausstellung
des [8283]
Kölner Bazars.
Eintritt unentgeltlich.
Von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Singakademie.

Sonnabend, 18. Dec., **Abends 7 Uhr,** im Musiksaal: **General-probe** zur **Weihnachts-Aufführung.**
Die Herren **Tenöre** werden dringend um Ihre gütige Theilnahme gebeten. **Schaeffer.**

Zelt-Garten.
CONCERT von **A. Kuschel.**
Auftreten
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
CONCERT.
Viertes Auftreten
der französischen Chansonette-Sängerin **Mademoiselle Juliette Laurence.**
Auftreten
der Chansonette-Sängerin Fräulein **Reimann,** des Gesangskomikers Herrn **Reimann,** des Balletmeisters Herrn **Genée,** der Solo-Tänzerin Fräulein **Margarethe,** des Grotesk-Künstlers **Mr. Wicklé** und der Trapez-Künstlerin Fräul. **Antonie Weinert.**
Anfang 7½ Uhr. [8635]
Entree à Person 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
III. Bock-Fest
mit neuen Decorationen
und [8647]
Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Activa. Bilanz-Conto am 1. September 1875. Passiva.

Activa		ℛℳ	Pf	Passiva	ℛℳ	Pf
Grundstück-Conto	ℛℳ	285000	—	Actien-Capital-Conto ℛℳ	450000	—
Fabrik-Utensilien-Conto		98049	—	Hypotheken-Conto	150000	—
Cassa-Conto		18649	54	Accepten-Conto	30000	—
Wechsel-Conto		59634	46	Reservefond-Conto	90000	—
Spiritus-Conto		261880	48	Delcredere-Conto, Reserve für etwaige Verluste bei Debitoren	6923	77
Effecten-Conto		3096	—	Arbeiter-Unterstützungs-Conto	400	—
Fässer- und Fassholz-Conto		211728	78	Debitoren- und Creditoren-Conto: Creditoren ℛℳ 393949 97, Debitoren - 282800 34	111149	63
Assecuranz-Conto		1134	10	Dividenden-Conto	84375	—
Diverse Waaren-Conto		2627	40	Tantièmen-Conto	26174	70
Steuerschein-Conto		3269	95	Gewinn- und Verlust-Conto, Vortrag pr. 1875/76	3400	81
Handlungs-Utensilien-Conto		1695	45			
Fuhrwerk-Conto		5658	75			
	ℛℳ	952423	91	ℛℳ	952423	91

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.
Hitschmann. Zwicklitz.
Revidirt und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.
Die Revisoren.
Naumann Levy. Johannes Promnitz. [8643]

Grosse Weihnachts-Ausstellung
der feinsten
Wiener, Offenbacher und Berliner Lederwaaren
wie allbekannt zu festen Preisen.
36.

Löwy's Lederwaarenfabrik,
36 36 Schweidnitzerstrasse 36 36
(Dreher'sche Bierhalle, Goldene Krone),
Geöffnet von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr, auch Sonntags.

36.
Damentaschen, Reise-Effecten aller Art, Albums u. Necessaires, Portemonnaies, Cigarren-Etuis und Visits, Photographie-, Schreib- u. Poesie-Albums, Schultaschen ür Knaben und Mädchen in allen Genres, Brieftaschen, Schreibmappen und Cassenschein-Taschen. Alle Gegenstände sind auch zur Stickerei eingerichtet oder schon gestickt zu haben.

Neuheiten in Pariser Musiksachen,
als Albums, Necessaires, Cigarrenkasten, Cigarrentempel, Cigarrentaschen, Rauchstühle Handschuhkasten, Bierseidel und Liqueur-Service.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt, und bitte mir solche des grossen Andranges wegen recht zeitig zukommen zu lassen.
☞ **Auf Firma wie Hausnummer bitte ganz genau** ☜
☞ **zu achten.** ☜

Dringende Bitte.
Ein hiesiger Meister mit Werkstatt und Laden bittet gute Herren oder Damen um ein Darlehn von 100 Thlr., welches ihn von dem Untergange rettet. Offerten unter M. 59 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [8636]
Sonntag, den 19. December, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Privat-Docenten Herrn Dr. **Gustav Joseph** „Ueber thierische Parasiten.
Eintritt frei.

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [8640]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Staatlich geprüfter Lehrer
w. i. Deutschen, Geographie, Geschichte, Lesen, Schreiben und ganz besonders im Rechnen Unterricht, gegen sehr mässiges Honorar zu ertheilen. Ebenso werden Knaben für Quinta und Quarta höherer Lehranstalten daselbst vorbereitet. Auskunft ertheilt Herr **Orlowski** täglich von 3—5 U. Nachmittags Kupferschmiedestrasse 39, 1 Tr. rechts.

Melodie aus **„Mamsell Angot".**
O Leute hört und staunet,
Was ich Euch künde heut,
Damit Ihr gut gelaunet,
Zu Weihnacht' heiter seid:
Ich geb' bei jedem Kaufe
Von **einem Thaler** an
In dieses Monats Laufe
Umsonst und Jedermann
:,: **Ein Präsente,** excellente,
Ausgestellt in mein'm Local;
Kommt und sehet, Alles stehet,
Harrend dort nur Eurer Wahl. :,:
Costumes à 3, 4, 5—15 Thlr.
Seidene Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Roben à 1, 2—6 Thlr.
Ottomar Fiebag,
Nicolaistr. 77, vis-à-vis Elisabetkirche.

3000 Thlr. Hypothek
auf hies. Grundstück, 1000 Thlr. über die Feuertaxe ausgeh., mit Damno bald zu cediren sub Nr. 7 Expedition der Breslauer Zeitung. [5902]

Der Ruhm des christlichen Gottesdienstes,
daß man zu Gott durch Christum kommt. Hebr. 7, 25. Predigt Sonntag Vormittags 10 Uhr, **Ring 24.** Freier Eintritt [6211]

Die für das Geschäftsjahr 1874/75 festgesetzte **Dividende** von 15% pro anno, i. e.: [8644]
Rmk. 112,50 für 15 Monate, gelangt,
abzüglich „ 36 für geleistete Abschlagszahlung mit
Rmk. 76,50 gegen Dividendenschein Nr. 3
vom 22. dieses Monats ab
an unserer Gesellschaftskasse, Langegasse 15, zur Auszahlung.
Breslau, 15. December 1875.
Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath unserer Gesellschaft besteht zur Zeit aus
Herrn **Fedor Pringsheim,** Vorsitzender.
„ **Dr. Franz Promnitz,** Stellvertreter des Vorsitzenden.
„ **Emanuel Levy.**
„ **Siegm. Schletter.**
„ **Oskar Skutsch.**
Breslau, 15. December 1875. [8645]
Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

In jeder Buchhandlung vorräthig.
Rudolf Gottschall.
Jeder Band 1½ M. **Erzählende Dichtungen.** Jeder Band 1½ M.
I. Carlo Zeno. 3. Aufl. | **II. Die Göttin.** 2. Aufl.
Verlag v. **Eduard Trewendt** in Breslau.

Gesundheits-Unterhemden
von Wolle, Seide, Halbseide, Merino und Vigogne, Flanell-Jacken u. Unterhosen von englischem Flanell, wollene Westen mit Aermeln, Unterhosen, Leibbinden, seidene Hemden, wollene Socken, lange warme Strümpfe, Jagd-Strümpfe, seidene und wollene Cachenez empfehle in großer Auswahl zu sehr soliden Preisen.

Im Ausverkauf befinden sich eine große **Partie Flanellhemden, Percalhemden, seidene und wollene Cachenez, Reisedecken, Plaids, Schlafdecken, Buckskin-Handschuhe, Kinder-Strümpfe und weiße feine Damen-Strümpfe, welche ich zu wirklich zurückgesetzten Preisen abgebe.** [8649]
J. Wiener,
Junkernstraße, Hotel zur goldenen Gans.

Schweidnitzer Strasse No. 52, imersten Viertel vom Ringe.
Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.
Grosses Lager
ausgewählt guter
Kinder- und Jugendschriften.
Ansichts-Sendungen stehen für hier und auswärts zu Diensten.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.
Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.
Musikalien-Leih-Institut.
Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

EDITION PETERS
und **Collection Litolff**
geheftet und gebunden, stets complet vorräthig bei
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.
Cataloge gratis, nach Auswärts franco.

Im Verlage von **Winckelmann & Söhne** in Berlin erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [8634]
Prof. Claus. Hector. Nach pädagogischen Grundsätzen erzählt. M. 1,80.
G. vom Koepnick. Die feste Burg. Eine Gabe für Deutschlands Söhne u. Töchter. M. 1,20.
G. Holting. Onkel Gustav im Kreise seiner kleinen Freundinnen und Freunde. Mit 6 Farbendruckbildern. M. 4,50.
Ch. Hucklenbroich. Fröhliche Jugendzeit. Ein Silhouettenbilderbuch. M. 3,75.
Ros. Koch. Spiel und Arbeit. Mit 8 Bildern in Farbendruck von Th. Hosemann. M. 6,75.
A. Stein. Lebenslauf. Für junge Mädchen. Mit 6 Holzschnittbildern von W. Friedrich. Sehr eleg. geb. M. 6,75.

Feuilletonbedürftige Zeitungen
machen wir zum Beginn des neuen Quartals auf unsere **Belletristische Correspondenz** (zur Benutzung für Zeitungs-Redactionen, herausgegeben unter Mitwirkung der Redaction des „Daheim") aufmerksam, von welcher die Probenummer vom 1. Januar gratis zu haben ist und welche passendes, ungedrucktes originales Novellenmaterial zu reichlicher Füllung des Feuilletons liefert. — In jeder Stadt wird nur an ein Blatt abgegeben. Preis für das Vierteljahr 18 Mk. netto baar. [8654]
Leipzig.
Daheim-Expedition.
(Velhagen & Klasing.)

Heirathsgesuch.
Ein Beamter in einer Kreisstadt Schlesiens, evangel., 6—700 Thlr. Eink., mit über 1000 Thlr. in der Lebensvers. und einig. Verm., 34 Jahr alt, noch nicht verh. gewes., sucht auf diesem nicht mehr ungew. Wege eine Gattin. [2408]
Junge Damen oder Wittwen zw. 20 und 30 Jahr, mit einigen Mille Vermögen, wollen ihre Photographien mit Angabe der Verhältn. vertrauensvoll an die Exped. der Bresl. Ztg. unter M. N. 56 bis zum 26. d. Mts. senden. Discretion ist Ehrensache.

Cölner Dombau-Loose empfiehlt à 4 Mrk. **R. Blumenthal,** Berlin, Kaiserstraße 3. [8574]

Bekanntmachung.

Ueber den am 28. October 1854 geborenen, jetzt in Berlin sich aufhaltenden **Detmold Poser**, Sohn des hier verstorbenen Kaufmanns **Moritz Poser**, ist auf Grund des väterlichen Testaments die Vormundschaft bis zum 28. October 1881 verlängert worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [437]

Breslau, den 4. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Vormundschafts-Sachen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1395 das Erlöschen der Firma

F. Haller

hier heute eingetragen worden. [451]

Breslau, den 14. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 892, die Actiengesellschaft

Breslauer Kassenverein in Liquid.

betreffend, Folgendes: [452]

Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und die Firma erloschen;

heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Königliche Kreis-Gerichts-Deptation zu Myslowitz,

den 15. December 1875, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **Franz Müller** zu Myslowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

9. December 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Max Eisner hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. December 1875, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, im Dirigenten-Zimmer, vor dem Commissar Kreis-Grichtsrath Herrn Schellbach anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 29. Januar 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. Januar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, im Dirigenten-Zimmer, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [1112]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Norden, Fendler hier, sowie von Fabiankowsky zu Kattowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Handelsmanns [1126]

August Tschöke

in Lauterbach eröffnete Concurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Habelschwerdt, den 10. Decbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es ist heute eingetragen worden:

1) in unserem Firmen-Register bei Nr. 122 Col. 6:
der Kaufmann **Ernst Löwe** in Frankenstein ist in das Handelsgeschäft der Frau **Adelheid Löwe** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma
Siegfried Löwe
bestehende offene Handelsgesellschaft unter Nr. 24 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden;

2) im Procuren-Register bei Nr. 8 Col. 8:
die dem Kaufmann **Ernst Löwe** für die Firma **Siegfried Löwe** ertheilte Procura ist erloschen;

3) im Gesellschafts-Register unter Nr. 24:
die offene Handelsgesellschaft
Siegfried Löwe,
als Sitz derselben Frankenstein und als Gesellschafter
a. die verwittwete Frau Kaufmann **Löwe, Adelheid** geb. **Löwe**, in Frankenstein,
b. der Kaufmann **Ernst Löwe** ebendaselbst.
Die Gesellschaft hat am 15. October 1875 begonnen und steht einem jeden der Gesellschafter einzeln die Befugniß zu, die Gesellschaft zu vertreten. [1125]

Frankenstein, den 6. Decbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei dem in unserem Genossenschaftsregister unter Nr. 13 eingetragenen [1124]

Consum-Verein „Eintracht" zu Altwasser

ist zufolge Verfügung vom 9. December 1875 unter Col. IV. heut eingetragen worden:

Der Porzellanmaler **Friedrich Krause** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und besteht der Vorstand nunmehr aus:
a. dem Porzellanmaler **Albert Grantzow** aus Altwasser als Geschäftsführer,
b. dem Porzellanmaler **Robert Püschel** aus Altwasser als Stellvertreter des Geschäftsführers,
c. dem Porzellandreher **Julius Renner** aus Altwasser als Beisitzer.

Waldenburg, den 9. Decbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nachlaß-Auction.

Am 20. Decbr. c., Vorm. 9 Uhr, sollen in **Nr. 41 Graben- u. Catharinenstraßen-Ecke** aus zwei Nachlässen Betten, gute weibliche Kleidungsstücke, Möbel, kupf. u. a. Geschirre u. Geräthschaften gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [8646]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr., 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — 4 U. 29 M. Nm. — 6 U. 56 M. Abds. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 42 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 20 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. (von Oswięcim.) — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde.
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 11 U. 45 M. Vorm. — 8 U. 34 M. Ab. (nur bis Glatz).
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Glatz). — 1 U. 37 M. Nachm. 8 U. 44 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 28 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 7 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 55 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 15 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 8 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 11 U. 38 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vorm. — 1 U. 58 M. Nachm. — 8 U. 41 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 7 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vorm. — 6 U. 41 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 1 M. Nachm. — 8 U. 50 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 17. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,30 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,30 bzG	—
St.-Schuldsch..	3½	91,80 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	128,00 G	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	— —	—
do. do.	4½	100,75 etbz	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,50 B	—
do. do.	4	96,75 B	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,00 bzG	—
do. do.....	4½	101,50 B	—
do. Lit. B....	3½	— [B	—
do. do.....	4	— [75 B II.94,75	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 bzG kl.5,	—
do. do.....	4½	101,50 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B	—
do. do.....	4	II. —	—
do. do.....	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,40 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 B	—
do. Posener	4	96,00 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	100,00 bzG	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	92,50 B	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,40 bzG	—
do. Loose1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	85,25à4,75 bz	—
Oberschl. ACD	3½	147,50 bzB	—
do. B.......	3½	—	—
do. E.....	3½	140,00 B	—
R.-O.-U.-Eisen.		104,75 B	—
do. St.-Prior..	5	108,00 bzB	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88,75 bz	—
do. Litt. G	4½	94,85 bz	—
do. Litt. J.	4½	90,50 bz	—
do. Litt. K.	4½	90,50 bz	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,00 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,50à75 bz	—
do. 1874	4½	97 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	—	—
do. 1869.....	5	103,00 bz	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,00 B	—
R.-Oder-Ufer..	5	102,75 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	194,00 G	pu 194,50 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 526,50à526bz
Rumänen-St.-A.	4	29,00 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.Centralbahn-Prior.	5		—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	68,50 B	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,50 bz	—
D. Reichsbank	—	154,25 G	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	86,25 B	—
do. Bodencrd.	4	97,00 bz	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	90,25 G
Oesterr. Credit	4	353,00 G	pu 356à353,50

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20,00 G
Laurahütte....	4	67,50 G	pu67,50à7,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S.Eisb.-Bed.	4	—	35 G
Oppeln Cement	4	—	23 G
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	590 G
do. Immob. I.	4	67,75 G	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	85,00 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	91,50 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	19 B
Schl. Gasactien	—	101,00 bz	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,15 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,00 bzB	—

Wechsel-Course vom 17. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,40 bz	—
do. do.	3	2M.	168,25 G	—
Belg.Pl. 100 Frs.	4	kS.	—	—
do. 100 Frs.	4	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,355 G	—
do. do.	3	3M.	20,20 G	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,05 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	265,30 G	—
Wien 100 fl. ..	5	kS.	177,75 G	—
do. do. ..	5	2M.	176,20 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer .	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen..............	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	31	25	29	75	26	50
Winter-Rübsen	30	25	28	25	24	50
Sommer-Rübsen	30	25	28	25	25	—
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49 fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 46—52, mittel 56—62, fein 66—71, hochfein 73—78.

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—46,50 Mark
pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 18. December.
Roggen 146,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 164,00, Raps 325, Rüböl 69,00, Spiritus 42,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 41,60 B., 40,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 38,10 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,20 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.